

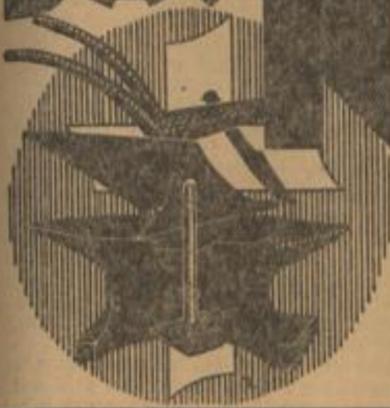
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933 1931

34 (29.8.1931)

DAS NEUE VOLK



KAMPFBLATT DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI DEUTSCHLANDS

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postcheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg, Postkassen: Postcheckkonto Nürnberg Nr. 3038, Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ZENTRALORGAN
DER A. B. P. D.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM., für das Saargebiet Fr. 4,50, für Oesterreich S. 1,40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 34 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 29. AUGUST 1931

EINZELNUMMER 20 PFG

7 Millionen Arbeitslose!

Brüning, treten Sie ab! + Regierung Brüning als Werkzeug des Großkapitalismus. + Bayerischer Ministerpräsident droht mit der Mainlinie! + Frankreich schließt mit Sowjetrußland den Pakt. + Und das deutsche Volk?

Was wir in jener Nummer des „NV.“ feststellten, die von der Polizeidirektion Würzburg beschlagnahmt wurde, wird bereits Tatsache!

Die Finanzregelung der Regierung Brüning wirkt sich zu einer weiteren Drosselung der deutschen Wirtschaft und Produktion, zu einer weiteren Verschärfung der ohnedies trostlosen Lage, zu einer weiteren Ausbeutung der proletarischen Massen, zu einer weiteren Herabsetzung der Unterstützungen, zu einer weiteren Einengung der Lebensmöglichkeit der Millionen und damit zu weiteren Niedergängen aus. Der Kapitalismus, der heute der Menschheit beweist, daß er nicht nur unfähig ist, seine eigenen Sklaven zu ernähren, sondern, daß er auch unfähig ist, sein eigenes System über Wasser zu halten, greift nach den letzten Strohhalmen, greift zu allen nur erdenklichen Maßnahmen, um das System noch für eine Zeit zu stützen. Jeder Tag bringt dem deutschen Volke eine neue Übertreibung, aber keine gute, keinen Silberstreifen am Horizonte, sondern immer weitere Verschlechterungen und Maßnahmen weiterer Verelendung.

Bereits nimmt die Arbeitslosigkeit wieder zu. Brüning selbst rechnet bis zum Winter mit 7 Millionen Arbeitslosen.

Wer ermüdet, was das bedeutet? Die Hälfte der deutschen Arbeiter arbeitslos! Der vierte Teil der deutschen Erwerbstätigen außer produktiv schaffende Tätigkeit gesetzt. Es ist hier gar nicht die Frage gestellt, wie wir einen solchen Winter überleben sollen — diese Frage stellt sich Brüning — sondern, wie denn bei solchem Kurse überhaupt noch daran zu denken ist, ein deutsches Volk vor dem Untergang zu retten und eine Zukunft aufzubauen!

Herr Reichskanzler Brüning, Ihre persönliche Einfachheit und Ihren guten Willen in allen Ehren, aber Sie müssen heute, nach 15 Monaten Ihrer Diktatur doch einsehen, daß es so nicht weiter gehen kann. Sie sehen bei all Ihren Maßnahmen doch keinen einzigen Erfolg! Was haben Sie in Paris, London, Rom erreicht? Nicht einen Pfennig Kredit! Die europäische Lage ist nicht entspannt. In England steigert sich die Krise zu einer Gesamtkrise der Regierung MacDonald. Amerika hat seine eigenen Sorgen, da seine Arbeitslosigkeit steigt und zudem seine Wahlen vor den Türen stehen. Und Ihre Maßnahmen haben nicht vermocht, einen Laib Brot, eine Stunde Arbeit, eine Unze Erleichterung dem deutschen Volke zu schaffen! Sie stehen in einem System, das historisch dem Untergang geweiht ist, das untergehen muß, wenn noch in der Welt- und Menschheitsordnung ein Funke Gerechtigkeit und ein sittlicher Sinn liegen soll! Sie können als Reichskanzler nur Ausführungsorgan dieses Systems und seiner Kräfte sein! Und die Geschichte wird deshalb auf Ihre Regierungszeit ein ungeheures Urteil werfen! Treten Sie ab! Sie retten unser Volk nicht! Ihre Berater sind jene Kreise und Mächte, die abgesetzt werden müssen, wenn das Volk frei werden soll!

Denn wer regiert heute in Deutschland?

Jede Notverordnung trägt den Stempel der Großindustrie, Brüning hat einen Wirtschaftsbetrot. Da sind die Herren der IG-Farbenkonzerne. Da sind die Vertreter der Großbanken. Da sind die Vertreter der Großagrarier und die des Reichswehrministeriums! Was diese bisher vorgeschlagen haben und was in Notverordnungen ausgeführt wurde, war weitere Notvermehrung der breitesten Massen, war neue Steuerbelastung der ohnedies überbelasteten breiten Volksmassen, war Einschränkungen, Abziehen von Renten bei den Ältesten und war — ein ungeheuerlich anmutendes Schonen der reichen, kapitalistischen Kreise, der Geldkönige, der Bankmächte, der Schwerindustrie, Aufsichtsräte und Großpensionäre und

vor allem ein Schonen der Militärs, ein Schonen der Vergeudung der Millionen beim Wehretat!

Gegenüber diesem drohenden Winter mit 7 Millionen Arbeitslosen sind

ganz ungeheuerliche Pläne

im Schoße von Vorschlägen und kommenden Notverordnungen. So ungeheuerlich, daß einem der Atem wegbleibt, wenn man sie nur hört.

Die Steuern gehen nicht ein, aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrzahl unseres Volkes, das breite Volk der Mittelständler, Bauern, Angestellten, Handwerker in ihrem Einkommen soweit gekürzt wurde und auf der anderen Seite soweit mit Lasten belastet, daß es eben am Ende ist. Es ist am Ende, Herr Reichskanzler Brüning! Wenn Sie das oben nicht mehr sehen können in den Konferenzen und Kabinettsitzungen, dann spannen Sie mal 14 Tage aus und gehen Sie durch die deutschen Elendsstraßen zum wirklichen Volke. Was soll es denn für einen Sinn haben, Finanzen zu sanieren, wenn das Volk kaputt wird!

Trotzdem hat das Reich die Luderswirtschaft der Bankkönige noch übernommen und zahlt der Danabank 300 Millionen, zahlt der Dresdener Bank das

AUS DEM INHALT:

Eine vernünftige Notverordnung? — Warum Brüning keinen Kredit erhält — Geistiger und moralischer Tiefstand der Hitlerpartei — Die Steuer, der das Steuer fehlt — Die internationale Krisis des Weltkapitalismus — Aus der Bewegung.

Defizit, zahlt der Schröderbank noch über 50 Millionen! Wer bekommt diese Millionen? Unten, bei Wohlfahrtsempfängern will man Renten kürzen, die den Ärmsten der Armen sogar nicht einmal ein Hundeleben mehr gestatten, noch weniger ein menschenwürdiges Dasein! Die in diesen Notzeiten Gelder auf Banken stellen konnten, hätten doch eher das Defizit tragen können, als jene, die nicht das letzte Stücklein Brot haben!

Die finanzielle Folge werden weiter leere Kassen sein. Also: neue Steuern. Bei dem ultrareaktionären Kurs der Brüningdiktatur wissen wir, daß es keine Steuern zur Wegversteuerung der 600 000 Mk.-Ein-

Pakt: Frankreich-Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung veröffentlicht zwar den Pakt noch nicht, die französische Presse schweigt darüber, aber der Pakt ist da! Frankreich hat mit Rußland einen „Nichtangriffspakt“ abgeschlossen, in dem eine Macht der anderen garantiert, bei Angriffen auf die eine Macht neutral zu bleiben. Dieser Pakt stellt für russische Außenpolitik einen Erfolg dar. Die Linie des „Kreuzzuges“ des westlichen Kapitalismus gegen Rußland ist am entscheidenden militärischen und politischen Punkte, durch das Bündnis mit Frankreich, durchbrochen.

Dieser politische Pakt hat ganz bestimmte auch wirtschaftliche Folgen! Frankreich gewährt Rußland Kredit und Frankreich wird bald der Lieferant Rußlands werden für den weiteren Ausbau des Fünfjahresplanes.

Es ist bekannt, daß Rußland ein Land ungeheurer Zukunftsmöglichkeiten ist. Kein Land der ganzen Welt hat derartige Zukunftsmöglichkeiten, wie gerade Rußland. Seine Flächen sind ein Sechstel der ganzen Erdoberfläche und noch sehr dünn bevölkert. Rußland kann sich vervielfachen an Bevölkerung und kommt an Bevölkerungsdichte dann noch nicht dem dichtbevölkerten industriellen Westen gleich. Es hat ungeheure Rohstofflager, sowohl an Öl, als an Holz, Kohle, Erzen, einen der größten Holzbestände der Welt, ungeheure Länderstrecken schwarzer, fruchtbarer Erde.

Man stelle daneben den ganzen Westen samt Amerika, der mit seiner Technik und Überindustrialisierung am Ende angelangt ist und Absatzplätze sucht!

Darum haben wir bis heute das dumme Geklöbe der „Kämpfer“ gegen Rußland nicht mitgemacht. Darum haben wir erkannt, daß ein deutsches Volk sich nicht an den untergehenden Westen des Kapitalismus hängen darf. Alle jene Demokraten und Pazifisten, die nur in der Einigung Deutschlands mit Frankreich die Lösung sehen, müssen wir von höherer Warte und von größeren Zukunftsgesichtspunkten aus sagen: Die Versöhnung mit Frankreich kommt in dem Momente, wo Deutschlands Volk seine ganze Politik grundsätzlich herumwirft! In dem Momente, wo das deutsche Volk im Innern mit seinen Kapitalisten Abrechnung hält und das kapitalistische System im Innern entthront, in dem Momente, wo ein solches Volk von selbst den Anschluß an den Osten, an Rußland findet. In einem Schutz- und Freundschaftsbündnis ist dokumentiert, daß ein solches Deutschland überhaupt keinen imperialistischen Angriff kennt und kennen kann, daß die Versöhnung mit allen Völkern für ein solches Volk erste Selbstverständlichkeit ist. Die Verbindung Deutschlands mit Rußland schließt die Versöhnung mit Frankreich

nicht aus, sondern die Versöhnung mit Frankreich geht über die Verbindung mit Rußland!

Wenn wir hierzu nochmals betonen, daß dabei das deutsche Volk absolut keine russischen Methoden nachahmen muß, ja nicht einmal nachmachen kann, ist jeder Demagogie die Spitze abgebrochen und diese Lebensfrage für unser Volk und für Europa und die ganze Menschheitszukunft auf das Podium aktiv-positiver, neuorientierter Zukunftspolitik höchster Notwendigkeit, Sachlichkeit und Kultur gestellt!

Und was macht das deutsche Auswärtige Amt? Was macht die Brüningregierung? Na, die kann doch nicht mit den „bösen Bolschewiki“ gehen! Die muß Banken sanieren, Notverordnungen erlassen, — Muckermann muß seine blutillustrierte Broschüre herausgeben. So schlittern wir! Schlittern! Wursteln seit 1918! Und handeln nicht!

Handeln wird nur das proletarische deutsche Volk, wenn in ihm die Erkenntnis ganz gereift ist! Dafür aber haben wir in der ABPD zu sorgen. Diese Arbeit ist nicht leicht. Es ist schwer, diese Zusammenhänge und Notwendigkeiten dem deutschen, auch dem christlichen Arbeiter und Bauern klarzumachen. Viele bekommen noch, verdummt und in der Dummheit erzogen von einem System, das ein verdummtes Volk braucht, welches nicht selber denken darf, eine Gänsehaut, wenn sie nur das Wort „Rußland“ hören. Aber die Verantwortung unserer Arbeit nimmt uns diese Schwierigkeiten nicht ab. Wir müssen das werteschaffende Volk aufklären, ihm die Wahrheit sagen, ihm die letzte Erkenntnis geben. Denn ohne diese Arbeit ist eine Entscheidung für dieses Volk nicht möglich!

Wie kindlich-lächerlich wirkt solchen Tatsachen gegenüber die naive Auffassung Adolf Hitlers, in der er glaubt, den Engländern, Amerikanern und Franzosen einreden zu können: „Der Bolschewismus sei der einzige Feind, den man niederschlagen müsse“, wobei er sich als Niederschläger anbietet! Guter Adolf, die Tatsachen weltwirtschaftlicher Notwendigkeiten sind stärker als die Phrasen aus dem „Dritten Reich“. Frankreich gab die Antwort bereits! Und selbst Mussolini ist froh, für die Russen Schiffe bauen zu können! Und in Deutschland haben die Borsigwerke, die Demagwerke etc. für lange hinaus für ihre Arbeiter Arbeit für Aufträge von Rußland. Brot und Spielzeug! Brot! Vom Himmel fällt keines mehr, es muß beschafft werden! Um die Krume Brot kämpfen die Menschen. Brot gibt den Ausschlag über Volks- und Völkersicksale!

Kleine Wochenpolitik.

Der Anbiederungsversuch Hitlers und Hugenberg bei Brüning zwecks Eingliederung in die Futterkrippe scheint vorerst ergebnislos verlaufen zu sein.

Die 100-Mark-Ausweisgebühr ist endlich aufgehoben worden. Der Lombardatz wurde von 15 auf 12 Prozent ermäßigt.

Die deutsche Handelsbilanz im Juli zeigt einen Ausfuhrüberschuss von 154 Millionen Reichsmark.

Der preußische Handelsminister hat im Einvernehmen mit den Reichsbehörden beschlossen, die deutschen Wertpapierbörsen in diesem Monate nicht mehr zu eröffnen.

Die Septembereinkünfte der Beamten werden wieder in mehreren Raten ausbezahlt.

In Anhalt sind wieder einmal Bestrebungen nach dem Anschluß an Preußen im Gange.

Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten stellten wegen des Entwurfes einer Reichsform Höpker-Achoffs Antrag auf Einberufung des preußischen Landtages. Die Kommunisten wollen sich dem Anschluß anschließen.

Prof. Bredt hat anstelle von Drezwitz die Führung der Partei-geschäfte der Wirtschaftspartei übernommen.

„Der Angriff“ wurde wegen Beschuldigung des Reichsbanners, das D-Zug-Attentat bei Jüterbog begangen zu haben, für acht Tage verboten.

Die Polizei hat das Karl-Liebknecht-Haus wieder freigegeben.

Die Mannesmann-Röhrenwerke stellten beim Demobilisationskommissar Antrag auf Entlassung von 1000 Bergarbeitern auf den zu ihrem Konzern gehörigen Gruben.

Die Firma Krupp hat weitere Stilllegungsanträge gestellt, wodurch 480 Arbeiter und 10 Angestellte abgebaut werden sollen.

In der Reichsbanknebenstelle Berlin-Schöneberg erbeuteten bewaffnete Banditen 22 000 RM. Einer der dabei verletzten Beamten ist gestorben.

Bei der deutschen Himalaja-Expedition Bauers ist der Münchener Student Schaller, ein bekannter Alpinist, mit einem Träger tödlich abgestürzt.

Die Löhne für die Gemeinde-Arbeiter erfahren ab 27. August eine 4prozentige Kürzung. Trotz gegenteiliger Zusicherung der neuen Herrschaften sollen ca. 1700 Angestellte der Danabank und ihrer Filialen entlassen werden.

Die englische Regierung befindet sich infolge des großen Defizits im Haushalt und des Widerstandes der Gewerkschaften gegen die Spar- und Finanzpolitik Macdonalds in ernstesten Schwierigkeiten. Das Kabinett ist bereits zurückgetreten.

Spanien vernichtet „feierlich“ auf den Krieg als politisches Instrument der Nation.

Die neue spanische Verfassung unterstellt sämtliche Religionsgemeinschaften den allgemeinen Gesetzen des Staates. Sämtliche religiösen Orden werden aufgelöst; ihr Vermögen geht auf den Staat über.

Der französische Unterstaatssekretär François-Poncet ist zum Berliner Botschafter ernannt worden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Frankreich wird auf eine halbe Million geschätzt.

In einem Nichtangriffs-Vertrage zwischen Frankreich und Rußland verpflichten sich beide Partner zur Neutralität bei einem nicht-provokierten Angriffe des Partners durch einen Dritten.

Brasilien tauscht 150 000 Sack Kaffee gegen 25 Millionen Bushels amerikanischen Weizens.

Der spanische Justizminister verbot in einer Verordnung den Verkauf oder eine hypothekarische Belastung der im Besitze von Kirchen oder Orden befindlichen Grundstücke und Gebäude.

In Spanien werden Gerüchte verbreitet, daß Abd el Krim von der Insel Réunion geflüchtet sei und in Marokko einen neuen Aufstand vorbereite.

Man befürchtet, die Zahl der Menschenopfer, die die Überschwemmung bei Hankau erforderte, gehe in die Hunderttausende. In dem Gebiete herrscht Typhus, Malaria und Cholera. Eine internationale Hilfsexpedition ist in die Wege geleitet.

Das Heer der Erwerbslosen steigt.

Nach den Erhebungen des Preussischen statistischen Landesamts waren Ende Juli in Preußen 752 974 Wohlfahrts-erwerbslose gegenüber 718 061 am Ende des Vormonats. Die Zahl ist also um 34 909 gestiegen.

Da die Arbeitslosenversicherung immer breitere Massen der Arbeitslosen anschnallt, wird das Heer der Wohlfahrts-erwerbslosen, die auf die erbärmlichste Unterstützung angewiesen sind, immer größer.



Geld sinkt nicht. Die Bestellungen der Sowjetunion in Deutschland haben im ersten Halbjahre 1931 die Höhe von 487 421 000 RM. erreicht. Hätte unsere Industrie nicht diese Russenaufträge — der „Große Allah“ hat ihr noch für keine Mark Arbeit verschafft —, das Heer der Arbeitslosen wäre seit Monaten um Hunderttausende größer.

Lahusana, Karl Lahusen, der Vater des famosen Bankrotteurs im Nord-Wolle-Skandal, war ein Christ ganz besonderer Prägung, der fromm und gottesfürchtig die hohen Festtage beging. An einem Weihnachtsfeste schenkte er jedem seiner fünf Kinder die Kleinigkeit von 1 Million Goldmark. Daß er auch die Angestellten seiner Betriebe nicht vergaß, ist selbstverständlich. Jeder von ihnen erhielt einen eingeschnittenen Bibelspruch. — Die christliche Gattin dieses Mannes eiferte seinem Beispiele nach. Sie wurde bekannt im Delmenhorster Lohnstreite des Jahres 1891. Die Textilarbeiter hatten eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig pro Stunde gefordert. Frau Lahusen erklärte: „Lieber lasse ich meine Pferde mit goldenen Hufeisen beschlagen, als daß ich zugebe, daß höhere Löhne bezahlt werden.“ — Daher die Prachtschlösser, die vom Schweiß der Lohnklaven errichtet wurden. Treudeutsche Gewinnung der Lahusenkonsorten zeigte sich in den Zuwendungen von „Baustützen“ für das Münchener „Brauere Palast“. — Wie lange noch, deutscher Arbeiter, deutscher Bauer, läßt du aus deiner Haut Rücken schneiden, womit du zu Tode gequält wirst?

kommen bei Cuno, Reichskanzler a. D., bei den Aktionären der I.G.-Farbentrusts, bei den Gehältern der Bankdirektoren geben wird, sondern wieder Steuern auf die breiten Massen. Erhöhung der Umsatzsteuer, Erhöhung der Krisensteuer und — man plant diese bereits direkt — Erhöhung der Neger-Kopfsteuer um 300 %! Wo soll das enden?

Die Berater der Reichsregierung planen noch mehr: Sie haben auch einen Plan, aber einen gottverdammten, gegenüber einem Fünfjahresplan Stalins. Jener Plan Stalins schafft Arbeit, Produktion, Brot! Dieser Plan aber nimmt das Brot, verringert die Arbeit, engt die Produktion ein! Das sind die zwei Welten: Welt des Aufstiegs ohne Kapitalismus, Welt des Untergangs mit Kapitalismus! Die Großindustrie, welche neben den Banken und Großagrariern den größten Einfluß auf die Regierung hat, und nach deren Pfeife heute in Deutschland getanz wird, jene kapitalistische Macht, die mit allen Erdengütern des deutschen Volkes Schindluder treibt, plant und verlangt weitere Beamtengehaltskürzungen, weiteren Abbau der sozialen Leistungen und Lockerung des Tarifrechtes! Sie will Lohnabbau! Also: Nach unten, nach unten! 26 Millionen Menschen in Deutschland aufs Trockene gesetzt! Haben sie noch ein Lebensrecht, oder habt ihr sie bereits zum Absterben verdammt!

Wo bleibt bei solchen Tatsachen der Reichstag?

Zuwas hat ihn das deutsche Volk gewählt? Was tun die etwa 400 Reichstagsabgeordneten dafür, daß sie das Volk mit Diäten gut füttert? Wo bleibt ihr Plan? Wo bleiben ihre realen Forderungen? Wenn Brüning sie nach Hause schickt, warum nehmen sie nicht das Recht jeder Demokratie und tagen ohne Brüning und beschließen ohne Brüning? Und schaffen die Macht der Demokratie?

Wo bleibt die SPD-Partei,

die Partei der „deutschen Arbeiter“? Wenn sie etwas tun würde, gäbe es bald keinen Hitlermann mehr in Deutschland. Aber sie tut einfach nichts! Sie hütet nur ihre 50 000 Bonzen in allen möglichen Futterkrippenstellen! Wie laut hat sie verkündet durch den Mund ihres Parteivorsitzenden Vogel: „Die SPD, nimmt den Kampf gegen die Notverordnungen auf“. Prolet, deutscher Arbeiter, hast Du etwas von diesem Kampf gesehen und gelesen?

Wo bleiben die „großen Gewerkschaften“?

Die Vertreter der Arbeiter? Die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, die immer angaben, Interessen und zwar Lebensinteressen der Arbeiter vertreten zu wollen, Kläglich, ohnmächtiger, dümmere und hilfloser hat sich noch nichts gezeigt, als diese Verbände, d. h. ihre gut bezahlten Postenhalter, auf welche Massen der Arbeiter immer noch einige Hoffnungen setzten.

Wo bleiben die offiziellen Vertreter der Religion in beiden Lagern?

Wo bleiben die Konsistorien? Wo bleiben die Bischöfe, Kardinäle, Geistlichen? Sie bilden eine Macht noch — (heute! morgen nicht mehr, wenn der Krach gekommen ist —) warum sprechen, nein, warum handeln sie nicht? Was soll der Katholikentag zu Nürnberg, was sollen die Phrasen eines P. Muckermann von „Hoffnung“, „Kraft“, „Freude“, die man dort holen wolle, ihr, in guten Posten, die ihr niemals arbeitslos wäret und euch nicht hineinversetzen könnt in die Lage eines Familienvaters, der mit 14 Mk. die Woche Frau und Kinder ernähren soll, bei 8 Mk. Miete die Woche, ihr könnt euch „freuen“. Glaubt ihr, daß es die Kriegskrüppel, die Millionen Arbeitslosen etc. auch können? Ihr habt doch die Bergpredigt! Bergpredigt und Zentrumspolitik und Brünings Notverordnungen! Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an! Steine statt Brot gibt man diesem Volke! Und man raubt ihm so den letzten Funken Glauben, Hoffnung, Kraft und Freude.

In dieses Spektakel hinein platzt der bayerische Held und schüttelt seine Mähne!

In Tantenhausen sprach Held!

Eine vernünftige Notverordnung?

Da wir dieses schreiben, ist die neue Notverordnung, welche den Ländern und Gemeinden äußerste Sparsamkeit aufzwingt und vor allem die hohen Gehälter der oberen Kommunalbeamten unter Zwang herabsetzen will, noch nicht erschienen. Wir müssen uns auf Pressemeldungen berufen.

Wenn in dieser Richtung Brüning etwas unternimmt, ist dies das erste Vernünftige, das aus seinen Notverordnungen herausgekommen ist. Dann würde er einmal anpacken, wo angepackt werden muß.

Mögen noch ein Dutzend Väter der 18 deutschen „Vaterländer“ à la Held in Bayern wettern, wenn Berlin in ihre „Hoheitsrechte“ eingreift. Wo ein ganzes Volk am Versinken ist, hat ein bayerischer Ministerpräsident anderes zu tun. Es sei zugegeben, daß in Bayern in den Kommunen jene Skandale nicht in dem Maße sind, wie in Preußen. Die Zentrumsherrschaft im Verein mit der Politik der SPD, ist noch um ein Bedeutendes in der Moral tiefer gesunken, als die der urbanjüdischen Partei Helds. Das sei ehrlich zugegeben! Aber es „langt“ auch in Bayern. Langt vor allem, wenn man weiß, was der Apparat für das 8-Millionenvölkchen kostet! Was da alles sitzt von München bis Aschaffenburg und was da alles überflüssig, ja hinderlich! Aber wenn man ins Reich sieht, kennt Kölner Oberbürgermeister einkommen von über 100 000 Mark, in Essen, Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Koblenz, bis ins letzte kleine Provinz-

Tantenhausen ist berühmt! Bayern ist berühmt! Besonders München mit dem Hofbräuhaus! Bayern war berühmt, als es unter Napoleon Deutschland verriet, um Königskronen zu ergattern! War berühmt, als es 1870 das Mitmachen verkaufte um bayerische Großmachtstellung innerhalb Deutschlands. Und erst nach der Revolution! Dr. Heim und seinen Besuch bei Dr. Dornen und anderen Koryphäen des Westens, bis zum Traume von der Donauföderation, bis zu Kaiser der Verteidigung der Reichswehr auf Bayern gegen Preußen-Berlin — Reich. Der jetzige Reichsinnenminister Dr. Wirth wird sich jener Besprechungen erinnern, die ich mit ihm zu seiner Kanzlerschaftszeit über Bayern und Reich so oft in Berlin führte und jenen Kampf, der um die Einheit des Reiches geführt werden mußte! Bayern, nicht das bayerische Volk, sondern die Kirchturmwächter einer Partei, die sich Bayer, Volkspartei nennt, war bis heute, in jeder ersten Stunde des deutschen Gesamtvolkes der Ordnungstörer und Störenfried!

Jetzt redet der bayer. Ministerpräsident wieder. Er hat seine eigene Politik. „Daß Hitler groß werden konnte, daran ist nur Held schuld“, sagte mir vor kurzem ein früherer Abgd. der BVP, ein Fraktionskollege vom bayer. Ministerpräsidenten. Bayern habe seine Gelder noch nicht bekommen. Es habe noch 60 Millionen für die Abtretung von Post und Eisenbahn zu erhalten, 50 Millionen von Reichsüberweisungen! Und nun wird Held demagogisch! Herr Polizeidirektor von Würzburg! Hören Sie, was Held sagt: „Berlin brauche das Geld, um Banken zu sanieren. Wie weit die Moral gesunken sei, bewelse das Vorgehen großer Banken, die die Steuerüberweisungen ihrer Kunden nicht ableferten. Eine einzige Bank habe innerhalb 14 Tagen 35 Millionen Steuergelder zurückbehalten. Heute müsse Bayern aus der Hand der Anderen (Brünings wohl gemeint?) fressen. Man solle in Berlin bedenken, daß mit solchen Plänen (Reichsreform)

die Mainlinie in voller Breite aufgerissen

werde. Der Kampf gegen diese Pläne werde von Bayern bis zum äußersten geführt!“

Die Mainlinie! Gibt es ein deutsches Volk? Gibt es da eine Mainlinie? Die gibt es doch nur für die Interessen der Bayer. Volkspartei! Wir müssen die Massen des Proletariats, der Bauern, des Mittelstandes immer schärfer darauf aufmerksam machen und aufklären, wie hinter all diesen Reden und hinter all dieser Politik nur das reine Klasseninteresse steht. Bayern, Mainlinie etc. sind Interessen! Keine großen Volksaufgaben, keine große Volkskraftauslösung, keine Rettung zu besserer Zukunft! Interessen! Interessen einiger Minister, Interessen einiger Regierungsressorts, Interessen einiger Bezirksamtämter, Interessen, Interessen! Das kapitalistische System in all seinen Verflechtungen kennt ja nur Interessen, kein Gemeinsames, keine Solidarität des Bruders für den Bruder! Ob es um Konkordate geht, um „Religion in der Politik“ bei Wahlen, um Notverordnungen und Vorschläge des Reichsverbandes der deutschen Industrie, um Banksanierungen, um Wehretat und Sprüche vom „Vaterland“ — das Volk des Proletariats muß ganz klar sehen, daß dahinter nur brutale, nackte Interessen stehen. Und wir müssen das deutsche Proletariat immer darauf hinweisen, dahin aufklären, daß erst dann diese Interessen ausgeschaltet sind, wenn die Klassengesellschaft gestürzt und die Macht sowohl des Staates als der Wirtschaft und Produktion in den Besitz des Proletariats, des schaffenden Volkes übergegangen ist. Das schaffende Volk hat von all diesen Interessenvertretern, ob es politische, kulturelle oder wirtschaftliche sind, nichts zu erwarten. Das Proletariat, d. h. die Mehrzahl unseres Volkes, das ganze schaffende Volk wertschaffender Arbeit allein wird eine Zukunft garantieren, wo das Interesse ausgeschaltet ist und die Pflicht, die Verantwortung für das Ganze, die Arbeit, das Einsetzen für ein ganzes Volk und damit in Rückwirkung für jeden Einzelnen beginnen kann. Erst von da ab beginnt dann auch wahre Menschheitskultur!

V. H.

städtchen. — Wenn man weiß, wie dort in Preußen auch die Landbürgermeistereien, nicht wie bei uns von Bauern, Arbeitern, Handwerkern so im Nebenberuf ausgeübt werden, sondern juristische Beamte mit guten Gehältern haben, wenn man weiß, daß es mehrestellige Millionen sind, welche diese Herren allesamt in Deutschland verschlingen, dann muß ihm zugegriffen werden und zwar radikal! Man muß auch daneben halten, was diese Ortsobrigkeiten sich anmaßen und einbilden und was ihre Politik und persönliche Liebhaberei an Bau von Stadions, Ausstellungshallen, schönen Anlagen, Kriegerdenkmälern, sogar Luxushotels und Schiebergaststätten aus den Steuergroschen des Volkes verliedert haben dann ist es Zeit, daß hier eingeschritten wird und zwar mit eisernem Besen.

Nur eines! Man wird bei den Herren Oberbürgermeistern und Bürgermeisterern und Dezernenten nicht bleiben, man will bis zum Gemeindeglied herunter. Und die Einsparungen beginnen dort, wo man für einen Hund im Tage mehr Geld in den Etat einsetzt, als für das Kind und die Ehefrau eines arbeitslosen Menschen! Das befürchten wir!

Und wir wissen eines: Wenn Brüning zu solchen Maßnahmen greift, ist es fünf vor zwölf! Das schaffende Volk darf sich durch solche einzelne, auch einmal in seinem Interesse liegende Maßnahmen nicht beirren lassen. Dahinter steht das Interesse des Kapitalismus. Das ist bereit, überall einzugreifen, wo sein System und sein Profit gestützt und gehalten werden kann!

Panik des Kapitalismus.

Nur einige Meldungen von einem einzigen Tage (25. August).

Von der neuen Entwicklung in England (Krisis der Regierung Macdonald) wird ein außerordentlich starker Exportdruck ausgehen und zwar in einer Zeit, da Deutschland selbst vom Export abhängt. Angesichts der starken Finanzkrisis werde die Hochschutzzollpolitik in England wieder zum Prinzip erhoben. Diese Politik werde um die Devise „Export um jeden Preis“ geführt. Das deutsche Proletariat kann sich hier einige weitere Auswirkungen samt dem ganzen wirtschaftlichen Chaos vorstellen, in das das kapitalistische System immer mehr hineingerät: Es frißt sich selbst auf, wie Saturn seine Kinder!

Rußland überschwemmt die Welt... Der „Prawda“ zufolge hat Stalin dem Rate der Vollbeauftragten den seit langem angekündigten Plan einer hundertprozentigen Steigerung der russischen Ausfuhr innerhalb 12 Monaten vorgelegt.

„Überkurbelte Wirtschaft, Gott schenke uns eine schlechte Ernte. Wer befreit uns endlich von der Seuche der Rekordpreisen? ... Wohin mit all dem Korn und Öl und Geld und Obst, mit der Baumwolle und dem Kaffee und dem Kakao und wie das Ungeziefer alles heißt! Hilf, Herr! Wir verankern! Wie sollen denn da noch anständige Preise notiert werden können? Kirschen gab es, wie nie zuvor...“ (Würzburger Generalanzeiger vom 25. August 1931.)

Denkt, deutsche Proleten! Denkt, deutsche Arbeitslose! Denkt, deutsche Wohlfahrtsunterstützte! Denkt, deutsche Kriegskruppen! Denkt, deutsche Handwerker und Bauern! Denkt, deutsche Angestellte und kleine Beamten! Eure Sorgen um die verfluchte Krume Brot, um das wenig Lebensnotwendige und diese Gotteserde in solchem Überfluß! Der Schöpfer so groß, die Ernte so groß, aber diese Menschen haben sich nicht nur gegenseitig die Erdengüter, nein, sie haben ein solch verfluchtes Höllensystem aufgebaut, das die Menschen vor vollen Speichern verhungern läßt! Höher kann der Wahnsinn nicht mehr gehen. Wenn jetzt noch ein Universitätsprofessor oder ein Parteiagitator den Mund aufstößt, um noch ein Wort für dieses System zu reden, wenn jetzt noch ein Staatsmann einen Finger rührt, dieses System zu retten, gehört ihm die Hose herunter und...!

Und: „Die Kürzung der Gemeindeförderungen im Reiche begegnet immer neuen Widerständen. In Berlin haben gestern acht Versammlungen von Gemeindeförderern als Antwort auf die neuen Lohnkürzungen den geschlossenen Übertritt zur kommunistischen Partei und revolutionären Gewerkschaft beschlossen.“ (W. G. A. v. 25. Aug. 31.) Herr Brüning! Es nützen die Broschüren Muckermanns nichts. Ihre Notverordnungen machen mehr „Bolschewiki“, als alle Versammlungsreden der KPD. nicht vermocht hätten. Es geht nach einem Gesetze, das wie eine Naturnotwendigkeit dynamisch wirkt!

Die Verfassung in Theorie und Praxis.

Theorie: § 151 der Reichsverfassung bestimmt: „Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen.“

Praxis: Es erhält in der Republik täglich:

Der „große“ Arbeitslose in Doorn	1670 — RM
Ein Arbeiter in Deutschland	1,30 RM
Ein Offizier durchschnittlich	13,19 RM
Ein pensionierter General	50 — RM
Ein Kriegbeschädigter	1 — RM
Dagegen bezieht der Reichsbahndirektor (nach den Kürzungen nebst freier Wohnung)	97 600 RM
Der Reichsbankpräsident erhält (nach der Kürzung)	168 000 RM
Daß es sich die „freie Republik der Welt“ auch nicht an Repräsentation fehlen läßt, versteht sich. So hatte für den Empfang stolzer Exemplare wie:	
König Aman Ullah	2 700 000 RM
König Fuad	1 300 000 RM
für ein Flugzeug an Aman Ullah	86 000 RM
Auslagen. Man renovierte den Speisesaal der Gewandtschaft in Rom für	
	60 000 RM
Man gab zu ihrem eigenen Schutz (1929)	400 000 RM
und kann bei alledem ruhig zusehen, daß unter 10 000 über-Unter- tanen 39 ihrem Jammerdasein ein Ende bereiten.	

Geht 300 Millionen vom Wehretat den Gemeinden!

Die „Welt am Montag“ berichtet von Aufrüstungsplänen des Reichswehrministeriums im Rahmen der durch den Versailles Vertrag begrenzten Möglichkeiten. Herr v. Seeckt hat Freiheit der Bewaffnung verlangt.

Was soll der Klamauk? Mit wem und wozu will man etwa sich mal mit der bewaffneten Macht Deutschlands messen? Es ist ja Unsinn und Wahnsinn, der nur dem Gehirnsversumpfter Landknechtstaturen entspringen könnte.

Die Gemeinden sind diesen Winter vor einer Katastrophe. Die Wohlfahrtslasten steigen. Die Gemeinden haben keine Gelder. Sie brauchen notwendig wenigstens 300 Millionen vom Reiche, um ihren Wohlfahrtsunterstützten das Allerletzte, womit ein Mensch noch lebensfähig gehalten werden könnte, geben zu können.

Das Reich konnte der Danatbank 300 Millionen geben. Damit die Geldmengen keinen Verlust haben.

Warum kann das Reich nicht auch 300 Millionen den Gemeinden geben? Damit sie einige Hunderttausende deutscher Menschen und Familien vor der letzten Verzweiflung, vor dem Gashahn, retten?

Es ist doch federleicht! Man gebe dem Reichswehrministerium das, was es 1924 gehabt hat, womit es damals zusammen und man hat sofort 300 Millionen erspart, die man den

Warum Brüning keinen Kredit erhält.

Wie die Franzosen die deutschen Pensionen sehen.

Während Brüning im Rundfunk dem deutschen Volke sagt, daß die Finanzfrage nicht gelöst sei und es nichts Besseres zu erhoffen habe, während man dem deutschen Volke weitere Steuern bringen will und weitere Notmaßnahmen, die nur die Not in den unteren Massen vergrößern. Ist interessant, wie französische Zeitungen dem deutschen Volke vorstellen, was ein armes Volk zu vergeuden wagt. Die franz. Zeitschrift „Vu“ macht eine Gegenüberstellung der Pensionen in Deutschland und der Gehälter mit denen in Frankreich. Frankreich hat den Krieg gewonnen, schwimmt in Gold und Geld, kann der Welt Kredit geben, und Deutschland hat Reparationen zu zahlen und bekommt diesen Winter — nach Brüning — sieben Millionen Arbeitslose. Da nehmen sich Darlegungen der französischen Zeitschrift doppelt interessant aus:

Die Pensionäre der Reichswehr, so behauptet das französische Blatt, beanspruchen, obwohl die Reichswehr erst 12 Jahre besteht, bereits eine Gesamtpensionssumme von 73 Millionen Mk., also mehr als die Hälfte der an die kaiserlichen Offiziere gezahlten Pensionen. In der Reichswehr gebe es so viele Generale, stellt das Blatt fest, daß man von einem wahren Kollisions sprechen könnte.

Und nun die Besoldung der Offiziere der Reichswehr im Vergleich mit französischen Offizieren gleichen Ranges. In Frankreich umgerechnet (eine Mark gleich 6.6 Fr.) erhält:

Ein Korpskommandant in Frankreich 99 996 Fr., in Deutschland 149 076 Fr.; ein Divisionsgeneral in Frankreich 90 000 Fr., in Deutschland 115 140 Fr.; ein Brigadegeneral in Frankreich 60 510 Fr., in Deutschland 96 960 Fr.; ein Oberst in Frankreich 50 017 Fr., in Deutschland 76 356 Fr.; ein Oberstleutnant in Frankreich 41 515 Fr., in Deutschland 58 782 Fr.; Stabsoffiziere in Frankreich 27 230 bis 37 417 Fr., in Deutschland 60 642 bis 70 904 Fr.; ein Hauptmann in Frankreich 22 021 bis 27 230 Fr., in Deutschland 29 088 bis 41 814 Fr.; ein Leutnant oder

Unterleutnant in Frankreich 13 710 bis 22 021 Fr., in Deutschland 14 544 bis 25 452 Fr.

Es wird nebenbei bemerkt, daß in den Zahlen für Deutschland die verschiedenen Prämien sowie das Abkehrgeld, das die Offiziere erhalten, wenn sie die Reichswehr verlassen, nicht enthalten sind. Dagegen wird gesagt, daß trotz aller Finanzschwierigkeiten Deutschland nicht im entferntesten irgendwelche Abstriche an diesem erschreckenden Budget gemacht habe.

Und in der Tat, wenn man die Offizierslöhne des reichen Siegerlandes mit der Besoldung des besiegten und ausgepowerten Landes vergleicht, so muß man sagen: es wird unheimlich viel verschwendet.

Statt daß das Reichswehrministerium ein wenig Fingerspitzengefühl für die ungeheure Verzweiflungssnot des deutschen Volkes hätte und von sich aus Abstriche und Ersparnisse am Wehretat machen würde und hier bei diesen Gehältern der Herren Generale und Offiziere eingreifen würde, oder die Belörderungen in der Reichswehr in nötigen Schranken hielt, macht man dauernd Versuche, Zeitungen, die wagen, die geheiligte Majestät des Reichswehrministeriums zu kritisieren, mit Beleidigungs- oder „Landesverrats“-Prozessen zu belästigen. Es ist schon so! In Deutschland regieren: Dr. Schwarz von den JG-Farben, Dr. Luther und seine Bankgewaltigen, Treviranus und seine Großagrarien und dazu Groener, der Reichswehrminister und seine Generale. Groener zu allererst! Wehe dem deutschen „Untertan“, der einem Reichswehrminister ins Gesicht sagen würde, daß er wegen des Volkes da sei, das ihn und seine Generale aus seinem Hunger und Schweiß bezahlt und nicht das Volk für ihn und seine hohen Gehalts- und Pensionsempfänger! Aber wir werden mit dafür sorgen, daß das Volk der werteschaffenden Arbeit soweit in der Erkenntnis und politischen Aktivität reift, daß es eines Tages seine Regierung schafft und sich dann nicht regieren läßt, sondern die Macht dem Volke der Arbeit gibt! Dann hört das Prominententum auf! Höchste Zeit ist dazu, wenn das Volk nicht weiter zu Schanden und Hunger und Untergang geritten werden soll!

Kein Gehalt über 1000 Mk. im Monat! Keine Pension über 500 Mk. im Monat!

Solange in Deutschland diese gerechte Forderung nicht als erste Notforderung durchgeführt wird, ist an eine Besserung im Innern und nach außen nicht zu denken.

Gemeinden geben kann. 1924 ging das Reich nicht unter und 1931/32 würde ihm nichts passieren, wenn das Wehrministerium wieder mit 450 Millionen Mark auskommen müßte. Es brauchen nicht immer neue Autos und Motorräder gekauft zu werden, Manöver abgehalten zu werden etc. Und außerdem: deutsche Generale und Offiziere brauchen doch nicht besser bezahlt zu sein, als französische! Und Deutschland hat es doch nicht nötig, für ein Heer von 100 000 Mann diese Summe von Offizieren und Generalen zu haben! Gut die Hälfte ist vollkommen überflüssig! Also: Ran an die Sparsamkeit! Und wenn Groener nicht will, muß ihm deutlich gesagt werden, daß ein ganzes Volk in einer Not ist, in der es sich verdammt schlecht macht, Karrieren und gute Generalpensionen im Auge zu haben. Es soll einmal Feldherren gegeben haben, die sich nicht mit hohen Gehältern bezahlen ließen, sondern die für ihr Volk mit den Soldaten rohe Rüben gegessen haben und sogar gestorben sind. Heute lassen sie sich pensionieren und gehen dann spazieren und reden noch in Hitlerveranstaltungen. „Benzin im Seeck, Volk im Dreck!“ Schluß damit, Es geht um das Leben eines Volkes!

Geistiger u. moralischer Tiefstand der Hitlerpartei.

Eine Bewegung, die ein Volk retten will, muß bei aller Radikalität, ja gerade aus Radikalität, auf höchster moralischer und geistiger Stufe stehen. Denn wer an die Stelle des Alten, Paulen, Morschen, von Lug und Trug, Besseres setzen will, muß selbst Besseres ansetzen und in sich tragen.

Ein vernichtendes Urteil muß in dieser Hinsicht über die Hitlerpartei gesprochen werden. Diese aus allen Sätteln geworlenen, wildgewordenen Spielbürger, die vom Kapitalismus zugrunde gerichtet werden, aber nicht die geistige Fähigkeit und innere Kraft wahrer Revolutionäre haben, weil jede Erkenntnis wirtschaftlicher und geistig gesellschaftlicher Kräfte fehlt, bewegen sich auf einem Revolutionsboden, dem nicht nur die wissenschaftliche Erkenntnisgrundlage fehlt, sondern der auch geistig und moralisch sehr tief liegt. Man beurteile nur einmal die Hitlerpartei, indem man ihr gegenüber die geistige Arbeit der Kommunisten vergleicht! Welch eine Fülle wissenschaftlicher marxistischer Literatur hat sich angehäuft, eine Literatur, der man ernstes wissenschaftliches Streben und hohe Verantwortung nicht absprechen kann. Man nehme russische Zeitungen und russische Literatur her, also aus „marxistischem Geiste“ geflossen und lege sie neben die nationalsozialistischen Winkelblätter, von anderen Vergleichen ganz zu schweigen — der Tiefstand ist erschreckend, die Selchtheit entsetzlich, die Schlüßrigkeit und Moralkomplexion einfach grauen-

haft. Es bildet sich keine aktiv positive, revolutionäre, geistige und moralische Kraft, sondern es werden alle Schleusen geöffnet, um die Freiheit der Frechheit, Gemeinheit, Rohheit und was dazwischen liegt, loszulassen. Man beachte dem gegenüber, was Lenin einmal sagte: Daß das Proletariat, das an Stelle der launen kapitalistischen Welt eine neue Zeitperiode tragen muß, die höchste Sittlichkeit erfüllen muß — und stelle dem gegenüber, was im Braunen Haus und sonstwo im ganzen Reiche an Stank und Stank ausbestet über unser Volk! Und das Schlimmste ist, daß man diese Luft letzter Demoralisation noch öffentlich preist. Wenn das „deutsche Wesen“ sein soll, wenn dazu „Deutschland erwachen“ soll, dann ist uns eine Kultur und Moral der Zukäffern lieber!

Einsichtige bei Hitler sehen das und erwachen. So hat jetzt Dr. Freiherr von Reck, der juristische Referent im Braunen Hause, seinen Austritt aus der Hitlerpartei erklärt mit folgender, schwerwiegender Begründung:

„Einem Schritte des Generals Ritter von Epp folgend, bin ich im Jahre 1928 der NSDAP. als Mitglied beigetreten. Eine kurze Tätigkeit als juristischer Referent bei der Reichsleitung der NSDAP. und der obersten S.A.-Führer im Braunen Haus hat indes genügt, mich von der geistigen und moralischen Unzulänglichkeit eines wildgewachsenen Führerhaufens zu überzeugen. Diese Männer, die sich dem Ausland würdelos anbiedern, aber dem eigenen Volk gegenüber Gewaltmethoden eines Clemenceau anwenden, sind weder willens noch fähig, eine Volksgemeinschaft zu begründen und ein Reich von wahrhaft deutschem Wesen zu errichten...“

Und Dr. Hans Prinzhorn, eine dem Nationalsozialismus ergebene Persönlichkeit schreibt in der Monatsbeilage „Der Ring“ vom 31. Juli:

„Erste Bedenken müssen jedem Gebildeten gegen die publizistischen Methoden der Nationalsozialisten aufsteigen. So gewiß der „Völkische Beobachter“ rein zeitungstechnisch geschickt und wirksam gemacht ist und seine taktische Aufgabe erfüllt: den Zusammenhalt der Gesinnungsgruppe zu festigen und den Lesern bestimmte Meinungen einzuhämmern — so gewiß bekundet er in seinen Wertungen vielfach einen Tiefstand, der nur von einigen provinzialen Hakenkreuzblättern noch unterboten wird. Hier muß ein derbes, klares Wort gesprochen werden: daß man so unsäglich gemeine Machwerke wie den „Stürmer“ (Nürnberg) duldet, ist allerdings eine Schmach, für die es keine Entschuldigung gibt. Wenn in dieser Hinsicht nicht Wandlung geschaffen wird, so droht freilich der Bewegung eine schwere Gefahr: wer es wagt, solche Geinnungsarbeiten unter der Flagge des Deutschtums bewußt mit segeln zu lassen, der verwickelt vor reifen Menschen das Recht dessen Namen für sich in Anspruch zu nehmen! Aber auch da, durchschnittliche Niveau, auf dem man die überaus unklaren und schwer zu ordnenden Massenprobleme zu erörtern beliebt, ist reife Menschen unwürdig, aus der Feder von Gebildeten an sichtbare literarische Stelle jedoch beschämend...“

Und sowas will Deutschland „retten“?

Die Steuer, der das Steuer fehlt!

Arbeiter und Bauern seufzen unter der Steuer. Mit stets bitter werdendem Groll im Herzen müssen sie sich die Steuerzahle gefallen lassen. Und wofür? Ja, wofür? Wenn das nur mal erst jemand richtig wüßte. Und dabei darben die Kinder, hungert die Frau. Der Handwerksmann, der Mittelstand gehen kaputt. Zerbrechen an der Steuer. Steuerzahlen ist wohl niemals in der Welt beliebt gewesen. Besonders dann nicht, wenn man dem einen die Möglichkeit gab, sich vor dem Steuerzahlen zu drücken und dem anderen die Steuer vom an und für sich schon unzureichenden Lohn und Gehalt reichlich vorweg nimmt. Hier die Reichen, dort die Armen. Unenträglich aber wird der Druck, aufwühlend bis in die tiefsten Tiefen der Menschenseele muß es wirken, wenn schreiende Ungerechtigkeit in der Steuerverteilung nun auch noch gefolgt wird von einer himmelschreienden Bereicherung des einen Volksteils, am anderen mittels des weggesteuernten Teiles ehrlich und sauer erworbenen Arbeitslohnes.

Deutsche Banken bekommen durch Notverordnung Riesengelder aus den Steuergrößen der Armen. Die Dividenden der acht deutschen Großbanken betragen im letzten Geschäftsjahr 10 bis 12 %. Die Darmstädter und Nationalbank gab Beginn 1911 bekannt, daß sie nur 8 % Dividende ausschütten könne, obwohl der Reingewinn in Höhe von 18,77 Millionen RM. den vorjährigen um 7 Millionen RM. überstieg. Mitte des Jahres bricht sie trotz dieses Riesengewinnes zusammen und unterstützt die Regierung die Bank mit 45 Millionen RM. aus den Steuergrößen des armen Volkes. Der zusammenbrechenden Dresdener Bank wird eine Unterstützung von 300 Millionen RM. zuteil. Doch auch wieder nur aus den Steuergrößen. Andere Banken werden ebenfalls Anträge stellen auf Unterstützung aus Reichsgeldern und — auch wohl bekommen. Denn sie bedeuten ja die Säulen des kapitalistischen Systems. Und auf dieses System baut und stützt sich ja der heutige Staat. Und dieser Staat und dieses System lebt also von den Steuern der Arbeiter und Bauern. An erster Stelle. Der Großgrundbesitzer, der zum größten Teil keine Steuer zahlt und fruchtbares Ackerland ohne Arbeit und Broterwerb liegen läßt, erhält ebenfalls Hunderte von Millionen RM. Unterstützungen. Woher, wenn nicht aus den Steuergrößen? Woher kommen die 700 Millionen RM. für den Reichsheer? Aus Deinen Steuergeldern, Prolet! Woher werden die hohen Minister-, Generals-, Admirals-, Offizierspensionen der alten und der neuen Zeit bezahlt? Aus Deinen Steuergeldern, Prolet! Rund 24 Millionen RM. Geld, eine Kleinigkeit! . . . Woher kommen die hohen Gehälter der Reichs-, Staats- und Gemeindevorstände in den im „Nehmen“ führenden Stellungen? Auch die des hohen und höchsten Kirchenbeamten? Aus Deinen Steuergeldern, Arbeiter und Bauer! Wenn man doch auch mal hörte und auch bewiesene bekäme, daß sie auch im „Geben“ führend wären! . . . Woher kamen und kommen die „Fürstenaufwands“ der Kaiser, Könige, Prinzen, Prinzessinnen, Großherzöge, Herzöge, Grafen, Barone und ihrer Familien und Maitresses und Dirnen und andern Anhang, wenn nicht aus Deinem Eigentum, aus dem Eigentum des deutschen Volkes, aus deinen Steuern und Besitz gewordenen Steuern, Arbeiter und Bauer!? Siehst Du Deine Lage, Prolet?

Aus wessen Taschen geht es, wenn dem Hausbesitzer 500 Millionen Reichsmark Haussteuer, der Schwerindustrie 140 Millionen Reichsmark Kräftesteuer, dem Kohlenbergwerken 40 Millionen Reichsmark Versicherungsbeiträge „erlassen“ werden? . . . Aus deinen Taschen, Arbeiter und Bauer! Aus deinen Steuergeldern! Die Preissteigerungen für Minerzölle mit 40 Millionen Reichsmark, der Einkommensteuer-Nachlaß für Agrarier mit 40 Millionen Reichsmark, der Steuernachlaß zu Zwecken von Kapitalanleihen mit 40 Millionen Reichsmark, ja, sie gehen ebenfalls aus deinen Taschen, aus deinen Steuergeldern, deutsches Volk, deutscher Arbeiter und Bauer. Wer wird durch die Riesensummenbeiträge an Zollerhöhungen auf wichtige Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände bereichert und wer verarmt durch sie? Auf der einen Seite sind es die, die dastehen in der „Volks“-Gemeinschaft der Front

der Ausbeuter, die Reichen der Reichen, auf der anderen Seite sind es die Leiden noch eine Front werden müßenden Massen der Ausbeuteten! Bist du auch darunter, Prolet? Dahin fließen unsere Steuern. Zu dieser himmelschreienden Bereicherung der Reichen, Kräftigung des verruchten Kapitalismus, Wehrhaftmachung des blödsinnigen und doch so gemeingefährlichen Militarismus, Sicherung der Front der Ausbeuter, tragen wir Ausbeuteten durch unsere uns aufzuerwartende Steuerzahlung bei. Auch Du, Prolet, nicht wahr? . . .

Wie steht es auf der anderen Seite? Was tun diejenigen, die dir die Steuern von deinem Lohne vorweg abnehmen zu deinen Gunsten? Nun, sieh dir die Sache, wenn du kannst, in Ruhe an.

Deine Einnahmen, Arbeitslohn, Erwerbslosenunterstützung, Krisenunterstützung, Sozial- und Kleinstrenten, Kriegsverrenten, Kriegshinterbliebenen, Witwen- und Waisentente sind erheblich herabgesetzt. Deine Arbeitsmöglichkeit ist dir auf lange hinaus durch rückwärtslose Stilllegung von Betrieben, Vermehrung der Erwerbslosen auf 5 Millionen, ansteigend für den kommenden Winter auf 7,8 Millionen, genommen.

Deine Ausgaben: Die Lebensmittel, hauptsächlich Kartoffel, Gemüse, Zucker, sind erschreckend im Preise gestiegen. (Während Zucker z. B. in Holland heute 14—16 Pfg. das Pfund kostet, kostet er in Deutschland 38—40 Pfg. das Pfund!! Also fast das Dreifache!) Deine Kleidung ist bei deiner Kurzarbeiterlohnung, bei deiner Erwerbslosen- und Krisenunterstützung im Preise unerschwinglich. (Weißt du noch, wann du dir die letzte Hose kauftest, deinem Kinde das letzte Hemd?) Eine gesunde Wohnung kannst du dir ebenfalls nicht leisten: die unerschwingliche Höhe der Neubauwohnungsmiete hindert dich daran. (Weißt du wieviele deiner Brüder in Baracken wohnen? Wohnst du mit deiner Familie vielleicht selbst in einer, Bruder? . . .) Deine Gesundheit kannst du kaum noch pflegen, die Krankenkasse braucht deine Groschen für glänzende Banzokrate und Paläste. Deine Krankheiten kannst du kaum noch von dir abwählen: aus gleichen Gründen. Deine Kindererziehung wird dir erschwert: deutsche Volksschullehrer werden zu Hunderten überall abgebaut. Du willst deine Kinder einem Berufe zuführen: die Handwerksstätte ist verödet, der Betrieb liegt

Ein treffendes Wort für unsere Zeit von Stein

In Deutschland hält man Steinfeiern und heute erinnert man sich eines damals freilich gelinsten Deutschen, den man damals genau so bekämpfte und als „Landesverräter“ beschimpfte, weil er „erfüllt“ und den man bekämpfte, weil er mit großem Mut — demokratischen Reformen kam. Es wäre gut, wenn bei diesen offiziellen Feiern auch ein Wort von Stein gesagt würde, das in unsere Lage paßt:

In einem Briefe vom 19. Dezember 1822 schreibt Freiherr v. Stein: „Unser ökonomisch-politisch-technologisch kopulierendes System, durch eine zentralisierende Beamtenhierarchie angewandt, fröhlt sich selber auf, wie Saturn seine Kinder.“

Gilt für das ganze heutige Staats-Wirtschaftssystem in erster Linie in Deutschland, weil dieses Land am weitesten in dieser kapitalistischen Entwicklung vorgeschritten ist, dann aber auch ebenso in England, Oesterreich, Tschechien, Ungarn, Italien, Amerika, dem die anderen europäischen, kapitalistischen Länder folgen. Solange noch ein Interesse kapitalistischer Klassen besteht, wird das so sein und die arbeitenden Völker sind die Leidtragenden, Unterdrückten und zum ersten Verhungern Verurteilten!

Es rentiert sich nicht mehr!

Stillegungen und Entlassungen!
Krupp-Essen kündigt infolge der ungünstigen Konjunkturlage weitere Einschränkungen im Maschinenbau, in den Gieß-

still, hunderttausende junge Deutsche veröden mit. Deine Frau ist schwanger, sie erwartet das Ziel jeder Ehe, die Freude der Eltern, den Segen des Himmels, das Kind: o weh! womit es nähren? wofür es legen, womit es kleiden? Furchtbares Drama des deutschen Volkes: 40 % aller Ehen sind heute schon kinderlos! Du nimmst es ernst mit dem Leben, deinen Pflichten, deinen Aufgaben, du gehst zum Gottesdienst, zur Kirche; du willst Stoff und Geiz, Leib und Seele in Harmonie sich auswirken lassen: du schreckst sie dir entgegen, die Kirchensteuer, die du nicht bezahlen kannst, weil sie aufgebaut ist auf jene Staatssteuer, die dich so drückt. (Obwohl ja jene sachlich wie ideologisch unrecht haben, die wegen einer Kirchensteuer aus der Kirche austreten. Wenn du dich bedrückt fühlst durch die Kirchensteuer, so wehre dich innerhalb deiner Kirchengemeinschaft dagegen. Du kannst ja auch nicht aus Deutschland herauslaufen, weil du die Steuer des deutschen Reiches nicht gem. zahlst. Aber du mußt dich wehren gegen die Finanzverwaltung und Handhabung jeder ungerechten Steuer.) Du brauchst körperliche Erholung? Deine Frau, deine Kinder? Verzichte! Die Steuerverwaltung in Deutschland hat bisher keinen Weg gefunden, dem, die die Steuer praktisch tatsächlich zahlen, einen Erholungsurlaub zu verschaffen, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Ein kapitalistisches Deutschland müßte dann ja auch ein bolschewistisches Russland nachahmen und — das geht doch nicht, geht?! Und sonst reichst du dein vom Steuerabzug betroffenes Einkommen wohl nicht mehr aus. Du mußt sterben! Lasse dich dritter oder gar vierter Klasse begraben. Das Steueramt erlaubt es dir. Aber, halt! nicht ohne Geld und Abgaben. Deine Gemeindeverwaltung wird schon dafür Sorge getragen haben, daß auch dieser letzte deiner Schritte recht unbezahlbar ist. — Fehlt hier nicht überall das Steuer für die Steuer?

Es kommt noch etwas dazu:
Das wird dir die ganze Steuertragodie aufzeigen: die Tanten der Aufsichtsräte dürfen in Deutschland mit 1 Milliarde Mark nicht zu hoch eingeschätzt sein. 1000 Millionen Mark pro Jahr für — ja, wofür? Das wissen diese Herren wahrscheinlich manchmal selber nicht. Sie beziehen und können diese Bezüge nur beziehen, weil der Staat, das Reich, mit deinen Steuern wirtschaftet und ihnen die ihrigen recht oft, — wie oben, — schenkt.

Die Gehälter der Direktoren und Generaldirektoren in Deutschland betragen sich zwischen 500 000 und 2 1/2 Millionen Mark. Praktisch läuft das also darauf hinaus, daß in Deutschland 300

reien und im Kleinbau an. Es sollen 480 Arbeiter und 30 Angestellte entlassen werden.

Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen wird wegen Arbeitsmangel im September übermils 2 Wochen stillgelegt.

Die Harkener Bergbau-A.G. will ab 15. September die Schachtanlage Beckinghausen I stilllegen. 750 Arbeiter und 60 Angestellte werden entlassen.

Die zum Nordwolle-Konzern gehörende Kammgarnspinnerei in Eisenach hat rund 800 Arbeitern und Angestellten gekündigt. Der übrige Teil der Belegschaft in Stärke von 900 Arbeitern und Angestellten soll die vorliegenden Bestellungen aufarbeiten und wird dann voraussichtlich ebenfalls entlassen.

Die Gustav-Grube in Rothenbach (Niederschlesien) wird am 31. August stillgelegt. Die gesamte Belegschaft, 750 Mann, wird entlassen.

Das Massenverben in der Industrie nimmt seinen Fortgang. Die Opfer dieser Katastrophe des kapitalistischen Bankrotts sind in erster Linie die Arbeiter, die arbeitslos werden und dem größten Elend preisgegeben sind. Die kapitalistischen Häufische werden von dem Bankrott weniger betroffen. Sie haben in der Regel für alle Fälle vorgesorgt und sehr oft sind sie an anderen Unternehmungen beteiligt, die ihnen nach wie vor eine sorglose und arbeitslose Existenz sichern.

Schluß machen mit dem bankrotten kapitalistischen System, das ist die Mahnung, die diese tägliche Bankrottiliste an das arbeitende Volk Deutschlands richtet.

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.

Von Wolf Bernau.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

4. Kapitel.

Waffenstillstand. — Verdreht, zerschunden, mit wahnwitzig durchglühenden Hohlaugen krochen die letzten deutschen Kompanien aus ihren Löchern, aus den Trichtern, stierten ins sinnlose Gejohle feindlicher Siegesfanfaren, griffen zu ihren zerbrochenen Waffen, schleppten sich vorbei an siegestrunkenen Dörfern und Süßen; marschierten Tage, marschierten Wochen: hinter sich die Retter der Kultur, der Freiheit, vor sich die aus allen Fugen geratene Helmat.

Einzig die Nebelwäuden des kalten November verhüllten das Elend deutscher Soldaten, die sich zum Sammelplatz ihrer Regimenter schlichen. Der Rauschgesang der Marschallais begleitete das Leichenbegängnis deutscher Frontsoldaten. Provinzräume mit erbrochenen Türen und Wänden starrten zum Himmel, gepöblert von den Hyänen der Etappe. Ausgehungert besuchten die Gänge ihren Weg, schlugen verendend in den Dreck, traurige Wegzweiger hoffnungsloser Heimkehr.

Soldaten marschierten endlose Wochen mit gekrümmtem Rücken, wankenden Knien. Kein Wagen stand bereit, keine Maschine dampfte für die letzten der Kämpfer, für die Trümmer des Heeres. Zerbrochen war das Einzige: die Hoffnung. Vergeblich als Blutopfer der Jahre, umsonst alles Streben für die Helmat: zu Boden, im Dreck lag mütterliches Land. Den Zuchthäusern entlaufenes Gesindel tanzte in deutschen Gauen um den Narrenbaum ertrümter Zügellosigkeit. Grauensvolle Not deutscher Mütter, deutscher Kinder schleppte sich durch Dörfer, durch Städte.

Soldaten marschierten, Tage und Wochen; hungernd und frierend, den Bieger im Nacken. — —

Unteroffizier Fischer hatte Auftrag, mit dem Gefreiten Frühwält Quartiere für das Regiment zu beschaffen. Wiederholt mußten sie von ihren Rädern absteigen; die Straße wurde immer toller. Schmutz watschte man im Schlamm, konnte nicht rasch genug ausweichen, wenn fremde Formationen überholten. Artillerie, Bagage durcheinander gerieten. Stundlang war die Chaussee versperrt, Gebrüll, Geschimpfe nahen kein Ende.

Die beiden Quartiermacher schoben ihr Räder neben der Straße auf aufgewickelterm Ackerboden, zogen ihre Stiefel einzeln aus dem Dreck. Der Schweiß stand auf ihrer Stirne trotz kalter Novemberwinde. Endlich lag wieder ein Stück Straße

frei. Frühwält blickte sich um, begann zögernd: „Nur wenige Kilometer von hier, drüben an der D- länderecke muß Waterhuk liegen.“ Er dir ja erzählt von jenen Jahren, ihren Freuden und Leiden! Kannst du verstehen — wenn ich heute immer Jara denken muß, nicht davon loskomme? Armut, vor vier Jahren schritt ich ebenfalls über Grenzen, ungewiß, was der nächste Tag bringen sollte. Unheimliche Angst vor dem Elternhause hatte mich gepackt; damals handelte es sich um mich, um ein winziges Schicksal; eine Lösung fand sich bald. Heute oder morgen schreiben wir wieder über Grenzen; wieder steht meine Zukunft dunkler, aussichtsloser denn je vor Augen, kein Mensch wird sich meiner annehmen. Was — aber schlimmer, was furchtbarer drückt, ist die Not, die über unsere Helmat hereinbrach. Wir wissen ja nicht: das Geringsie, wie in Wirklichkeit zuhause aussieht. Toll werden könnte man von all den Gerüchten, die herumschwirren von Aufruhr, Mord und Totschlag.“

„Sie bestiegen wieder Ihre Räder“ — der schneidende Wind wehte weiter Unterhaltung. — —

Es war kein Leichter, Quartiere zu finden. Viele Regimenter, die bereits über der Grenze sein sollten, hatten einen Ruhetag einzuhalten müssen; Mannschaft und Pferde waren am Ende ihrer Kräfte. Im Hintergrunde drängten ohne Rücksicht die englischen Sieger gegen die letzten deutschen Divisionen.

Durch das ganze Städtchen, kreuz und quer suchten sie nach Unterkunftsräumen. Am Bahnhof erhob sich wüstes Geschrei. Ein Haufen Idgrauer machte sich an den Weichen zu schaffen. Eine Maschine mit zwei Güterwagen stand auf dem Nebengleise. Der Lokomotivführer fuchtelte wild auf den Haufen ein.

Fischer und Frühwält traten näher. Das Gebrüll gelte immer drohender. „Reißt doch die Türen auf, olt sehen, da steckt allerhand dahinter!“ brüllten einige. Dicke Steine flogen gegen die Wagen.

„Macht auf, ihr Dickköpfe, sonst kriegt ihr ne Ladung Handgranaten zwischen die Beine!“

Keine Antwort. — Ein Artillerist hatte sich die Schürstange geholt. So vieren rannten sie gegen eine Schießbühne. Laut kritischen Werbestimmen auf, als die Regel in Stücken gingen. Wutverzerrt ließen die Insassen ihre Revolver sinken, da sie die Übermacht sahen. Zwei wollten sich elends durch die gegenüberliegende Tür abtun. Doch die Wagen waren bereits umstellt. Mit wildem Gejohle drangen die Feldgrauen ein. Drei Soldaten und zwei Zivilisten wurden herausgezogen; hoch im Bogen flogen zwei halbnaakte, flennende Weiber. Eine wütende Schlägerei begann. Klatsch, Fässer wurden erbrochen. Die hungrigen Ländler zertrümmerten blindlings,

was die Etappenhengste zusammengestohlen. „Laß uns verdammt!“ sagte Fischer, angeekelt zu Frühwält, der regungslos auf das wüste Schauspiel starrte. Wortlos schritt er neben dem Kameraden.

In der Nähe des Städtchens, abseits von der Chaussee, erpähten sie eine Häusergruppe. Frühwält entgegnete auf Fischers Vermutung, daß es ein Schloß sein könnte; „Das ist sicher ein Kloster oder Kolleg. Diese rote Backsteinbauten mit dem Türmchen auf einem Seitenflügel sieht man hierzulande überall!“

Alles lag in tiefer Ruhe. Hohe Mauern umgaben die Gebäude. Sie pochten an die mächtige Eichenpforte. „Zum Donner, ist alles ausgestorben!“ wetterte Fischer, „oder sind gar am Pennen beim hellen Tag!“ Trotziger verwehrte die Tür den Eintritt. Während bearbeitete Fischer das Tor mit den Absätzen. — Endlich, vorsichtig wurde eine Klappe geöffnet. Ein Mönch in dunklem Habit sah mißtrauisch nach dem Grunde der Störung, wollte bei ihrem Anblick still schließen, doch Fischer hatte bereits das Seitengewehr in die Öffnung gesteckt. „Ne, Freunden, so schnell geht's nun doch nicht! Mach flugs die Tür auf!“ — Der Mönch schüttelte verständnislos den Kopf.

„Los, Jörg, quatsch mit dem Kerl, bleib hier mit meinem Latein zu!“

„Ouvrez la porte, aussitôt; nous ne sommes pas de voleurs!“ „Nayon pas le logement pour nous!“ — „Vous nous rendez au père le Supérieur! Compris!“

Der Pförtner entfernte sich, unverständliche Worte brummend.

Eine geraunte Welle verstrich. Fischer wettete los: „Wir uns der Idiot zum Narren halten? Mensch, ich wette, der ganze Kasten ist leer. Man hört weit und breit keinen Mucker!“

Endlich öffnete sich das gegenüberliegende Klosterportal; der Pförtner schürfte über den gepflasterten Weg. Hoff sie ein. Am Eingange der Pforte zum Hauptgebäude stand ein hagerer Mönch. Stroh prüften die grauen Augen die beiden Feldgrauen, als sie leuchtete die Tür an die Tür legten. „Wir haben kein Platz, soldats, wir sein eine maison d'orphelins. Das Aus ist voll — rempli d'enfants de réfugiés — bedars serr, aber.“

Hilftig unterbrach Fischer — den Wortschwall des Pforters: „Hör bloß auf, Mönch, ich geh' nicht! Los, zeigen sie sofort diese maisons! — Glauben Sie wohl, wir liefern noch stundenlang um mit Bedars serr!“ — „peut zu werden? Wir brauchen Raum für hundert Menn, die hundemüde auf Quartier lauern! Wollen nicht großartig Zimmer mit Bedienung!“ — „ne Lage Stroch tot's auch, a — mit etwas Nachdruck.“

Generaldirektoren allein für sich an Gehalt, ohne Tantiemen und sonstige Nebenverdienste (Aktienanteile, Kuxen usw.) mehr Jahresinkommen haben als 800 000 Familienväter in der Schwerarbeit bei „Spitzen“löhnen, Dreihundert Leute gegen achthunderttausend Leute. Das ist natürlich nicht tragbar. Weder ethisch-sittlich noch religiös, weder wirtschaftlich, biologisch, noch politisch-sittlich. Aber für die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist es nach jeder Richtung hin tragbar: — bis zum Untergang. Hat die Steuerbehörde eine Steuer, welche solche unsittlichen Riesengewinne nicht restlos wegversteuert? Lernst du jetzt Zusammenhänge kennen, Prolet? Weißt du jetzt, warum Deutschland, Europa, die Welt zugrunde gehen muß, Arbeiter und Bauer? ...

Wie sieht es denn in anderen Ländern aus?
Überall drückt die Steuer auf das arme Volk. Auf der ganzen Erde. Das kapitalistische Wirtschafts-, Gesellschafts- und Staatensystem saugt mit seinen Polypenarmen und Saugern das Blut aus dem Körper des schaffenden Volkes. Aber in Deutschland ist es noch ein bißchen sehr schlimm. Nach den Angaben des „Statistischen Reichsamtes“ bringen die Einkommensteuerepflichtigen bis zum Einkommen von 5000 Mk. auf in

Deutschland	Frankreich	England
72,3 %	36,12 %	44,1 %

Die Steuereinkommenklassen über 50 000 Mk. bringen auf in

Deutschland	Frankreich	England
4,2 %	11 %	21,2 %

Die Erbschaftsteuer brachte im Jahre 1924 in

Deutschland	26 Millionen Mk.
England	1040 Millionen Mk.

Steuern sind in England bei

Ledigen: die Jahreseinkommen von	2300.— Mk.
Verheirateten: die Jahreseinkommen von	4500.— Mk.

Ist aber das Einkommen ganz aus Arbeit gewonnen, dann erhöhen sich diese Zahlen bei Ledigen auf 3240.— Mk. und bei Verheirateten auf 5400.— Mk. In Deutschland aber sind steuerfrei alle Einkommen bis zu 1200.— Mk.

Immer wieder behaupten nun die Kapitalisten in Deutschland, an eine Herabsetzung der Preise, an eine „Wiederankurbelung der Wirtschaft“ sei bei den „hohen Steuerlasten“ nicht zu denken. Was davon zu halten ist, ergibt sich aus dem Obigen. Es gibt kaum ein Land der Erde, wo der „Besitz“ so „schonend“ behandelt wird, auf Kosten der Massen, wie in Deutschland.

Im englischen Haushaltsplan ergab sich statt des erwarteten Überschusses von 47 Millionen Mk. ein Fehlbetrag von 600 Millionen Mk. Dieser Fehlbetrag soll nach dem Vorschlag des englischen Schatzkanzlers beseitigt werden durch Erhöhung der Besteuerung der hohen Einkommen um 280 Millionen Mk. und durch Erhöhung der Erbschaftsteuer um 60 Millionen aus Erbschaften über 2 Millionen Mk.

Das englische Vermögen beträgt im Durchschnitt 292—490 Milliarden Mk. Das deutsche Vermögen beträgt im Durchschnitt 110 Milliarden Mk. — Versteuert an Vermögen in England 170 Milliarden Mk. Versteuert an Vermögen in Deutschland 98 Milliarden Mk.

Im Jahre 1929 konnten in Deutschland durch Nachprüfung etwa 170 Millionen Mk. an Einkommen- und Vermögenssteuer nachwiegend noch eingeholt werden. Hierbei handelt es sich natürlich nur um zu niedrig eingeschätzte Besitzsteuern. Denn die Arbeiter und Angestellten kommen ja garnicht erst in die Lage, Steuern zu hinterziehen, weil sie ihnen ja direkt an der Quelle wegversteuert werden. Nach den neuesten Mitteilungen des Reichsfinanzamtes sind in Zeitraum vom Oktober 1930 bis März 1931 die Steuer-Rückstände bei den Besitz- und Verkehrssteuern, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben wieder erheblich gestiegen. Merkt da, Prolet, wohin die Fahrt geht? ... Steuerlos im leppelten Sinne. Die Steuer, der die Steuer fehlt.

Um die ganze Schwere des Steuerdrucks auf die Arbeiter und

Nationalsozialismus? Nein: Nationalkapitalismus!

„Wirtschaftspolitische Vereinigung“ für Unternehmer die Finanzierungsgesellschaften der NSDAP.

Nach bekannter Methode aller Lügner versuchen die Nazis jede Enthüllung über Geldzuwendungen von Seiten der Finanzkapitalisten abzustreiten. Trotzdem steht fest, daß sie nicht nur von Lahusen und Thyssen als einzelne Gelder bekamen, sondern daß z. B. Rheinisch-Westfälische Industriellenorganisationen Summen von mehreren 100 000 Mark im Umlageverfahren für die Naziartei aufgebracht haben.

Uns liegt ein Rundschreiben der Reichsleitung vom 20. 7. 31 vor, herausgegeben von der Organabteilung 2, Wirtschaftspolitische Abteilung, unterzeichnet von dem für diese Abteilung verantwortlichen Dr. Wagner. — Wir zitieren eine charakteristische Stelle:

„Uns ist ferner bekannt geworden, daß von seiten einzelner Persönlichkeiten diese wirtschaftspolitischen Vereinigungen pp. dazu benutzt werden, um Geldmittel für irgendwelche Zwecke zu be-

Bauern, den Handwerker und Kleingewerbetreibenden, die Armen und Ausgebeuteten herauszufühlen, müssen wir uns nochmals mit den Preisen auf dem Weltmarkt beschäftigen:

Fast hundertprozentig ist die deutsche Industrie in Kartelle und Syndikate zusammengeschlossen. Diese setzen die Preise fest. Hier hat nicht nur bisher jede Steuerbehörde, sondern auch jede Reichsregierung versagt. Mühe versagen, weil ja beide nur, — im Sinne des „Systems“ gesehen, — ausführende Organe des kapitalistischen Systems sind.

Das Institut für Konjunkturforschung (lies: Stelle für Erforschung der Zusammenhänge des Weltgeschäftes) berechnet für die Zeit von 1929 bis Ende 1930 (1926 = 100) eine Senkung der freien Preise von 102 auf 72 Punkte, während die Kartellpreise in derselben Zeit nur um 2 Punkte zurückgingen. Hier, Arbeiter und Bauer, mußt du mit deinem Denken einsetzen, wenn du die Zusammenhänge der Ausbeutung erkennen willst. — Der inländische Stabeisenpreis liegt danach nach der im Januar ds. J. durchgeführten Eisenpreissenkung von zirka 8 % immer noch 41.— Mk. pro Tonne über dem Weltmarktpreis, während bei Bandstählen, Blechen und Draht der Inlandspreis um 30—42 Mk. über den Auslandspreis liegt. Eine Tonne Stabeisen kostete im Dezember 1930 in:

Deutschland	137.— Mk.
Frankreich	82.— Mk.
Belgien	72.— Mk.

Also in Deutschland hergestelltes Stabeisen fast doppelt soviel in Deutschland als in Belgien, wohin es ausgeführt wurde.

Eine deutsche Glasfabrik verkauft Milchglasplatten an das Ausland für —45 Mk., während der deutsche Abnehmer 1,61 Mk. bezahlen muß. Im April 1930 betrug für:

Schweinefleisch	Zucker	Kaffee	
der Großhandelspreis	87,5 Pfg.	20,7 Pfg.	63,5 Pfg.
der Kleinhandelspreis	122,0 Pfg.	59,0 Pfg.	368,0 Pfg.

Wucherisch sind schon die Preise bei den Markenartikeln, mit denen das durch eine verbrecherische Lohnpolitik ausgebeutete Volk nun auch noch weiter durch die Kartelle ausgebeutet wird: 60—120 % Rabatt sind keine Seltenheit. An Zahnpasten zu 1.— Mk. verdient der Handel —50 Mk. Glühbirnen zum Herstellungswert von 10 und 15 Pfg. müssen mit 1,50 bis 2.— Mk. bezahlt werden. Bei Schokoladen und Kakao bleiben die Preise fast die gleichen, obschon die Rohstoffpreise von 1927 bis 1930 um zirka 57 % sanken. Eine Tonne Weizen kostete in Deutschland 270.— Mk., der Weltmarktpreis beträgt aber nur 120.— Mk. Wenn der Deutsche für eine bestimmte Menge Weißbrot 1,40 Mk. zahlt, erhält der englische Arbeitnehmer dasselbe für —58 Mk. Dabei liegen die englischen Arbeitslöhne etwa 30 % über den deutschen. Trotzdem muß der deutsche Arbeiter einen dreimal höheren Preis für sein

kommen. Ich stelle fest, daß nur die Gauleitung in der Lage ist, innerhalb ihres Bereiches Sammlungen durchzuführen. Demnach können auch innerhalb der Mitgliedschaft solcher wirtschaftspolitischer Vereinigungen nur auf Anforderung des Gaup Geldspenden gesammelt werden. Sollten andere Persönlichkeiten solche Sammlungen vornehmen, so bitte ich um umgehende Mitteilung jeden einzelnen Falles. Es muß gerade innerhalb der Wirtschaft unter allen Umständen vermieden bleiben, daß Hinz und Kunz erscheint und mit irgend einem mehr oder weniger einleuchtenden Rechttitel Sammlungen vornimmt. Die Folge davon ist nur, daß die Persönlichkeiten der Wirtschaft staunig werden und mit der Zeit überhaupt davon abkommen, Mittel zur Verfügung zu stellen.

Hier wird also ausdrücklich bestätigt, daß „Persönlichkeiten der Wirtschaft“ die Naziartei finanzierten. Denn sonst wäre ja diese Anweisung zur Organisation der Geldbeiträge aus „Wirtschaftskreisen“ völlig sinnlos.

güliches Brot bezahlen. Der Weltmarktpreis von 1913 war im Jahre 1931 niedriger, also billiger: bei Weizen 14 %, Schmalz 11 %, Kaffee 26 %, Wolle 30 %, Baumwolle 20 %, Gummi 79 %, Kupfer 25 %, Blei 17 %, Zink 35 %. Was merken wir in Deutschland beim Verbrauch von dieser Verbilligung: das Gegenteil! Eine Steuerbehörde, die besorgt ist um eine gerechte Steuerverteilung unter Besitzenden und Nichtbesitzenden, darf solchen Wucher, solchen Raubbau und Volksmord nicht zulassen. Tut sie es doch, dann fehlt ihr die Steuer für die Steuer. Eine Steuerbehörde aber, die ohne Steuer arbeitet, macht sich mitschuldig an den Verbrechen, die daraus sich zwangsläufig ergeben müssen. Eine Reichsregierung, die eine solche Steuerbehörde am Steuer ohne Steuer läßt, ist hauptverantwortlich für den daraus sich ergebenden Untergang der Moral, der Gesundheit, der Wirtschaft, des Lebens des Gesamtvolkes.

Welche Folgerungen hat aus dieser Erkenntnis der Dinge das arbeitende Volk der Arbeiter und Bauern zu ziehen? Welche Aufgaben erwachsen aus dieser Erkenntnis der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, der Christlich-Religiösen Volksfront?

Klar und deutlich diese:

1. Jede Regierung und Steuerbehörde einer kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung hat nicht das Steuer der Steuer in der Hand. Dieses befindet sich vielmehr beim organisierten und kartellierten Kapitalismus, der es zu seinen und nur zu seinen Gunsten handhabt.
2. Jeder Versuch einer Regierung und Steuerbehörde, innerhalb der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung eine gerechte und darum radikal-christliche Besteuerung der Besteuerung des Gesamtvolkes durchzuführen, muß und wird zerschellen an den Machtpositionen des organisierten und kartellierten Kapitals.
3. Darum sind auch die „Notverordnungen“ der Brüningregierung wirkliche „Not-Verordnungen“, ausgehend von und führend zum kartellierten kapitalistischen Wirtschaftssystem mit allem seinen antisozialen, antireligiösen, antivaterländischen, antimenschlichen Folgerungen.
4. Darum ist es Aufgabe aller Arbeiter und Bauern in Deutschland, das Steuer der Steuer selbst in die Hand zu nehmen durch Mitarbeit an der Einheitsfront des gesamten schaffenden Volkes, nach den Grundsätzen des Programms der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, der Christlich-Religiösen Volksfront.
5. Darum ist es Aufgabe der „Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“, auf diese Einheitsfront des gesamten schaffenden Volkes hinzuwirken, um dadurch die Beseitigung des ohnehin zusammenbrechenden kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems zu erreichen und einen neuen Staat, den Staat der freien Arbeiter und Bauern aufzubauen.

Diesem Staate wird das Steuer der Steuer nicht fehlen.
Gottfried Sturm,

etzte er mit steigendem GröÙe zu, als der Prior sich mit dem Pförtner beschäftigte, ohne sie noch einer Beachtung zu würdigen.

Frühwält hatte unterdessen die Seitengänge des quadratisch angelegten Klosterhauses näherer Musterung unterworfen, soweit es vom Torwege aus möglich war. Seitwärts lagen prächtige Stallungen; sogar ein besonderer Bedienstetenwohnhaus schloß sich daran. Die Fensterläden waren überall zugeworfen. Sollte wirklich kein Plätzchen freizumachen sein? — Jürg entschied: „Wir bleiben, haben hier reichlich Platz. Im Bedienstetenhaus und in der Scheune gibt's Unterkunft für Leute und Pferde. Die Offiziere kommen in den Hauptflügel. Die Ordensleute können doch nicht so unmenschlich sein und uns ausschließen wollen!“

„Boguck dir doch den salbungsvollen Onkel da!“ knurrte Fischer.

Der Prior trat wieder auf sie zu, lächelte süßlich: „Aber keine Platz, Messieurs soldats, nix Platz un nix — nous ne sommes pas obligés à loger des militaires; ne me troublez plus, Messieurs.“

„Halte!“ schrie Frühwält bleich vor Wut und versperrete den Mönch rasch den Rückweg. „Restes-y! Vous ne montrerez pas de suite tout les camarades restes-y!“

Der Prior verfiel sich und schrie: „Quoi? Que cela ne nous arrive plus! C'est moi, qu'y suis maltré! J'irai à l'ennemi, le basadeur d'Espagne. — Allez vous-en!“ — Er machte Miene, einen kläffenden Wolfhund loszulassen. „Untersteh dich, Cahalle!“ knurrte Fischer, machte seinen Revolver frei. „Los, Jürg, hier hilft kein Bitten. Noch sind wir Herr im Lande. Wir nehmen den Kerl in die Mitte! — Tür frei, Trupf, wind-schieber!“ brüllte er den Pförtner an, der sich breitgrustig vor die Pforte gepflanzt hatte.

„Beschwerde mich, bei Gesandter d'Espagne“, wehrte sich der Mönch noch immer; Fischer schob ihn unsanft vor sich her. Er führte sie ins Innere, zeigte Küche, Speisesaal, wollte sie in den Flügel führen, der von den Kuttenträgern bewohnt war. „Wollen wir nicht!“ schleppte der Unteroffizier, wollen wir nicht ihre Wohnräume, selgen Sie uns dort den Flügel; ist nicht viel interessanter.“ „Les pauvres réfugiés, je vous prie!“

„Quatsch, Quartiere wollen wir“, brüllte ihn Fischer an, wies hat der Kerl nur immer zu „prieen!“

Frühwält mußte lachen über die Wut seines Kameraden, der allmählich ganz aus dem Häuschen geriet. Plötzlich war der Mönch verschwunden.

„Donnerwetter, wir hocken in der Falle, Revolver raus.“ Da winkte bereits ein Leinenbruder mit dem Schlüsselbunde, öffnete wortlos eine Tür des linken Seitenflügels. Sie blickten in einen großen Saal. Bett an Bett stand in peinlicher Ordnung

nebeneinander. Die Rouleaux an den Fenstern waren heruntergelassen, Dampfe, muffige Luft herrschte im Raume.

Die beiden Feldgrauen sahen sich verdutzt an. Fischer schlug Jürg auf die Schulter und rief, daß es nur so tänte: „Boguck dir bloß diese fromme Blase! Hier hat seit Monaten niemand geschlafen. Mensch, werden sich die Landser Frauen hier ist Platz für's ganze Bataillon. Bleib du hier; ich erwarte an der Chaussee das Regiment. Vielleicht entdeckt noch paar Räume für die Offiziere!“

Unheimlich war's Frühwält sumete inmitten dieser Atmosphäre des Hasses, die er um sich spürte. Warum verwehrte man ihnen den Eingang, weshalb weigerte man sich schützensden Dach? Sie kamen doch nicht wie wilde, plündernde Horden, wollten nur Unterschlupf, sich verkrüppeln vor all dem Hohn, der sie tagtäglich anfiel auf dem Marsche durch feindliches Land! Tochte der grauenvolle Völkerhaß weiter, gab's kein Ende? Mönche waren es, die die Tür wiesen. Barmherzige Brüder verrammelten die Tore beim Anblicke deutscher Soldaten! Pönböller Haß sprühte aus den Augen derer, die sonst immer von Mitleid, von Milde triefen! —

Sie war fürchterlich, die Rückkehr in die Heimat; ein qualvolles Spießrutenlaufen zwischen den Gassen siegestrunkenen Beliger war's gestrige Marsch durch Lüttich; ständige Gefahr bedeuteten die erzwungenen Nachtquartiere. — Deutsche Soldaten marschierten; endloser Regen rieselte auf feindliche Krieger. —

Graue Nebeldecken verhüllten erbarmend deutsche Not in deutschen Landen. Schwer und dunkel im Blauschwarz des Bruderhasses, lag der Weg in die Heimat. Vielfach unjubil, begrüßt von Tausenden. Dörfern und Städten kehrt in die Kämpfer der Front zurück. Der Todeshauch gräßlicher Mordjahre hatte ein Ende gefunden; man lebte, lebte im Glückwahn geretteten Leibes. Zukunftsmelodien silterten in der Luft; Wie schön war die Welt, fort der entastliche Alpdruck hämmernden Todes, der Welt, der Vernichtung. —

Auch verlassenen, drüben in Mienan begegneten die Frontkämpfer beim Marsche durch deutsche Gaus. Deutlich war den verhetzten Menschen bewußt, daß der Feind nicht ihres Geistes war, ihrer Art. Die große Zahl bewaffneter Frontkrieger bedeutete für die machthabenden Soldatenkräfte dauernde Gefahr. Wiederholt wurde die Entwarnung der Truppen zu erwürgen. Nicht immer verliefen die Verhandlungen reibungslos, oft standen sie sich prangend gegenüber. Deutsche Brüder in deutschen Landen. Im Rücken, ungehindert, brachen feindliche Horden ein in wehrloses Land.

Graue Novembernebel lagen auf deutscher Zukunft — — „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, — — — — —

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein, — — — — —

„Es bleibt dir treu die Wacht, auch fern vom Rhein!“

verhalten die Klänge. Tausende begleiteten die letzte der Divisionen, die über die Hohenzollernbrücke zog, Abschied nahm vom Rheine, dessen Ufer sie Feinden überließ, für qualvolle Jahre.

In der Ferne verhallen die harten Schritte der Krieger verstummt vor das Raseln der Geschütze; vorüber die Züge der Bagagen.

Nach Osten zogen die Reste des deutschen Heeres. — — —

5. Kapitel.

Schwieriger wurde die Suche nach Quartieren, je weiter die Wanderung nach Osten gieng. Eine freundliche Novembersonne hatte endlich den ewigen Nebel vertrieben.

Voll Staunen nahm Frühwält die abwechslungsreichen Bilder auf, von denen die grauen Schleier ruckartig fortgesogen waren. Die rheinische Ebene lag zurück. Die Wege zwängten sich durch enge Täler, in denen glückselige Bäche fröhliche Liedchen murmelten. Die waldumkränzte, vielgestaltige Hügellandschaft der „Bergischen Lande“, von Sonnenglanz in bunte Farben getaucht, weitete Herz und Lunge zu freierem Schreiten. Mitten in den spärlichen Idyllen aber überall Spuren nimmermüden Schaffens! Die trauliche Melodie der kichernden Wasser wurde übertönt vom pochenden Brausen der Arbeit, Hammerschläge, Klänge der Ambosse, das Surren der Webeschiffchen und Dröhnen der Dampfmaschinen, das Knirschen der Sägen und Schleifsteine begleitete die Märsche von Dorf zu Stadt, von Berg zu Tal. Ruhige, raube Arbeitshände winkten den vorbeiziehenden Truppen Willkommen. Der Feuerchein lebender Essen begleitete sie durch die herrlichen „Roemricke Berge“. — — —

„Die Brüder sollen sich unterstehen und uns den Durchmarsch wehren wollen!“ wettezte der Kommandeur, Maxon Wild, als ihm gemeldet wurde, daß größere Spartakustruppen, die gegen durchziehende Truppen bereits wiederholt drohende Haltung gezeigt hatten, an den Ausgängen von Hagen versammelt seien. — „Entwaffnen wollen uns die Kerle? Die Knarre sollen wir wegwerfen vor dem Pack, das sich da herumtreibt? — Kameraden, trotz Tod und Teufel, hat uns kein Feind die Waffen aus der Hand schlagen können; sollen wir sie dem Geindel ausliefern, daß es die Kerle niederknallen kann? — Ich bin bereit, mit euch zu gehen, bis der letzte Mann und Wagen versorgt ist, aber mit unsern Waffen, Kameraden, ihr habt auch geweigert, die Koharden zu entwaffnen, wollt ihr die Waffenehre werfen wegen paar hegelauferer Taugenlichter. Als man uns Offiziere die Achselstücke abreißen wollte, habt ihr ohne unser Zutun mit Handgranaten gedroht! Zeigen wir ihnen auch heute die Zähne!“ —

(Fortsetzung folgt)

Die internationale Krisis des Weltkapitalismus.

2,7 Millionen Arbeitslose in England.

Nach einer Mitteilung des englischen Arbeitsministeriums beträgt die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig 2 714 359. Das ist eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 663 622.

Die steigende Erwerbslosenzahl zeigt, daß auch die Krise in England weitere Fortschritte macht. S. M. Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Mac Donald, hat gegen die Krise kein anderes Rezept, als seine deutschen Parteigenossen und ihre Auftraggeber, die Kapitalisten. Das Rezept ist: Erhöhung der Massensteuern und Zölle und Abbau der Erwerbslosenunterstützung.

Die Unterstützungssätze sollen in England um durchschnittlich 30 Proz. herabgesetzt werden. Das ist der sozialdemokratische Ausweg aus der Krise, der die Massen in immer größeres Elend hinführt.

Arbeitslosigkeit in Amerika wächst!

Nach den Statistiken des Arbeitsamtes ist die Arbeitslosigkeit unter den Angestellten von 46 000 amerikanischen Firmen der 15 hauptsächlichsten Industriezweige um 2 Proz. im Juli, gegenüber dem Vormonat gestiegen. In der Tabakindustrie beträgt die Zunahme der Arbeitslosigkeit 5 Proz., und in der Glasindustrie 3,7 Prozent.

Verschärfung der Krise in den Vereinigten Staaten.

„Das Land der Prosperity“, das Wunderland, nach dem die deutschen Ärzte des Kapitalismus, die Leipart, Tarnow, Graßmann usw., Wallfahrten unternommen haben, um die Methoden des Kapitalismus zu studieren, und diese Methoden zur Heilung des kranken Kapitalismus in Deutschland anzuwenden, erleidet eine neue Welle von Bankzusammenbrüchen. In Toledo haben 4 Banken bankrott gemacht. In Lincoln haben 6 Banken mit einem Aktienkapital von insgesamt 1 200 000 Dollar bankrott gemacht. Desgleichen die Union-States-Bank in Omaha. Die Hopewell-Bank in Richmond mit einem Kapital von 250 000 Dollar hat ebenfalls ihre Zahlungen eingestellt.

Der Bankrott der 4 großen Banken in Toledo trifft vor allem die

Farmer. Die Staatsbank des Staates Ohio mußte infolge dieses Bankrotts etwa 100 kleinere Farmerbanken stützen.

Die Sparkassen des Staates Ohio haben erklärt, während der amerikanischen Finanzkrise nicht mehr auszahlen zu können. Sie haben ihre Schalter geschlossen. Gegen die aufgeregte Bevölkerung wurde Polizei eingesetzt.

1 500 000 Arbeitslose in Frankreich.

Nach einer Berechnung eines französischen Statistikers beträgt die Arbeitslosenzahl in Frankreich etwa 1 500 000, während die amtliche französische Statistik nur eine Zahl von 50 000 Arbeitslosen angibt.

Die französischen Kapitalisten haben in der Zeit der Konjunktur etwa 2 000 000 ausländischer Arbeiter, italienische und polnische beschäftigt. Jetzt in der Krise sind diese arbeitslosen, ausländischen Arbeiter über die Grenze abgeschoben worden. So ergab sich eine relativ niedrige Zahl von Arbeitslosen, die keineswegs der Entwicklung der Krise entsprach. Aber auch die von der amtlichen Statistik angegebene Zahl von 50 000 Arbeitslosen war nichts weiter als der Versuch, den wirklichen Grad der Arbeitslosigkeit unter den einheimischen französischen Arbeitern zu verschleiern. Nach einer Kontrolle der Arbeits- und Bergwerksinspektoren über den Beschäftigungsstand in den ihrer Kontrolle unterstehenden Industriebetrieben ergab sich ein Rückgang der Beschäftigten seit Mai 1930 um rund 200 000. Die Inspektoren haben jedoch nur Betriebe kontrolliert, die etwa 14 Proz. der gesamten werktätigen Bevölkerung beschäftigten. Auf ganz Frankreich berechnet ergibt sich eine Arbeitslosenzahl von ca. 1,5 Millionen.

Deutsche Arbeiter und Bauern, lernt aus diesen Zahlen und Tatsachen erkennen, daß alle diejenigen lügen, die euch von der „nationalen Wirtschaft“ predigen. Die Krisen und das Elend des Kapitalismus sind international. Die ausgebeuteten Menschen aller Länder müssen einen gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind führen lernen. Erst wenn das Volk der Arbeit national, wie international das Kaubsystem des Kapitalismus vernichtet hat, wird es zu seinen vollen Rechten kommen, werden Arbeitslosigkeit und Elend aufhören.

Menschen liegt und helle Verzweiflung sie packt, wird es dankende Menschen klar, wie sehr wir auf dem rechten Wege sind! Uns schweben in letzter Zeit eine Menge Menschen aus allen Lagern, von links bis rechts, Katholiken, Protestanten, Freidenker, Kommunisten, SPD-Leute, Zentrümmer und aus dem Hitlerlager. Wir wollen heute ein paar Stimmen abdrucken:

Ein katholischer Kaplan aus Schlesiens:
„Sehr verehrter Herr Heiler!

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auf diesem Wege Ihnen zu danken für Ihr unerschrockenes Kämpfertum. Ihr „Neues Volk“ hat eine hohe Mission zu erfüllen unter den eingeschläferten Katholiken Deutschlands. (Nicht nur dort! Es gilt das ganze Volk, aller Kenntnisse! D. R.) Daß Ihrer Partei hieher große Erfolge verwehrt geblieben sind, ist vielleicht gut so. Die Zukunft wird Ihnen recht geben, das ist meine tiefste Überzeugung. In meiner Tätigkeit ist mir das „N. V.“ unentbehrlich geworden; es stößt mich immer wieder auf das eine Norwendige hin: zum armen Jesus von Nazareth. Ich danke Ihnen auch für Ihr Kriegsbuch „Nie wieder Krieg“. Ich habe es in 30 Exemplaren verbreitet. Mit allen guten Wünschen...
Kaplan (Name verbietet sich zu nennen)

Ein Lehrer aus Württemberg.

„Seit Bestehen Deines verdienstvollen Blattes bin ich Leser desselben. Ich freue mich, daß das „N. V.“ wieder freigegeben ist. Ich habe es bitter vermisst. Es ist mir die einzige Zeitung, die mit außerordentlichem Arbeitsgeist die unverhüllte Wahrheit bringt und nach Recht und Gerechtigkeit in echt christlichem Sinne arbeitet. Erst in den letzten Tagen hat die Zentrumszeitung „Oberschwäb. Anzeiger“ an ganz versteckter Stelle endlich die hohen Einkommens- und Pensionsverhältnisse gestreift. Die Herren verlieren allmählich das gute Gewissen. Die Verhimmelungs- und Vertuschungstimme des Zentrums mag man nicht mehr hören.“
H. E., Lehrer

Ein Akademiker:

„Als sozial eingestellter Akademiker, der von allem Anfang an ein warmer Freund Ihrer Bestrebungen war, gestatten Sie mir hierzu einige Zeilen. Ihre Bewegung verdient in der Tat die Beachtung der weitesten Kreise. Gewiß kann man über manches streiten — wo liegt das aber nicht der Fall? —, aber Ihre Grundansicht, daß die Wurde aller Übel am kapitalistischen System und seinen ungeheuren Auswüchsen liegt, läßt sich eben einfach nicht bestreiten und die Richtigkeit dieses Satzes läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Fahren Sie fort, wie bisher, die unglaublichen Zustände, wie sie der Kapitalismus herbeiführt, zu geißeln und den „Savonarola des 20. Jahrhunderts“ zu machen...“
L. Kn., München

(Wir sind uns bewußt, daß wir nicht nur die Zustände des Kapitalismus geißeln müssen, sondern den Weg konsequent gehen müssen, den Kampf führen müssen, der dieses System stürzt und ein neues Wirtschafts- und Gesellschaftssystem aufbauen müssen.)

Ursachen der Volksnot.

Warum ist das Brot so teuer?

Wie die „Deutsche Tageszeitung“, die dem Minister Schiele nahesteht, neuerlich in einem Artikel feststellte, betrogen die durchschnittlichen Getreide- und Brotpreise in Paris und Berlin:

	Paris	Berlin (Bäcker)	Berlin (Brotfabriken)
1 kg. Brot	41 Pfg.	40 Pfg.	45 Pfg.
1 kg. Getreide	28 Pfg.	18 Pfg.	18 Pfg.

Das Kilogramm Getreide war also im Juli in Berlin um 10 Pfg. billiger als in Paris, aber das Brot bei den Bäckern nur um einen Pfennig billiger, bei den Brotfabriken sogar um 4 Pfg. teurer als in Paris. Die Preispanne betrug in Paris 13 Pfg., bei den Berliner Bäckern 22 Pfg., bei den Berliner Brotfabriken 27 Pfg.

Der Preiswucher der deutschen Brotfabriken tritt hier klar zu Tage. Weder Schiele noch Herr Brüning trauen sich auch das geringste gegen diesen Preiswucher zu machen, obwohl sie auf der anderen Seite Kraft genug aufbringen, wenn es gilt, Arbeitslosen die Unterstützung zu kürzen oder durch Notverordnung dem Bauern die Steuern zu erhöhen.

Woher kommt es aber, daß auch die Berliner Bäcker einen fast doppelt so hohen Preisaufschlag nehmen als ihre Pariser Kollegen. In Kopenhagen beträgt die Preispanne zwischen Getreide und Brot sogar nur 9,5 Pfg. Auf diese Frage geht die „Deutsche Tageszeitung“ wohlweislich nicht ein, denn der Grund hierfür liegt in Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Gemeindeumlagen und nicht zuletzt in dem von der Regierung ausdrücklich vor einigen Jahren freigegebenen Mietwucher bei gewerblichen Räumen. Die Notverordnungspolitik führt nicht zu einem Abfall der Preispanne, sondern zu einer fortgesetzten Erhöhung und damit zu einer Verschärfung des Abzuges der bäuerlichen Produkte.

Bauernnot — Volksnot.

Billiges Schlachtvieh — teures Fleisch.

Die Entwicklung der Schlachtviehpreise im Vergleich zum Sommer 1913 und 1930 zeigt folgendes Bild:

Ochsen	13 Proz. unter 1913, 20 Proz. unter 1930
Kühe	18 Proz. unter 1913, 30 Proz. unter 1930
Kälber	25 Proz. unter 1913, 23 Proz. unter 1930
Schweine	20 Proz. unter 1913, 25 Proz. unter 1930

Wauern, die bei solchen Preisen noch Futtermittel zukaufen müssen, sind von vornherein ruiniert. Trotzdem liegt in Berlin im Kleinhandel der Preisindex für Fleisch- und Wurstwaren durchschnittlich 6 Proz. über Friedenspreisen und stieg sogar von 105,1 im Juni auf 105,7 am 22. Juli.

Der Bauer verkauft unter Friedenspreis, der Arbeiter zahlt hoch über Friedenspreis. Bei anderen Lebensmitteln steht es noch schlimmer. Für Milch zahlt der Berliner Arbeiter 20 Proz., für Brot und Mehl 51,7 Proz., für Hülsenfrüchte 29,7 Proz. über den Preisstand von 1913, obwohl auch hier überall die Erzeugerpreise auf etwa Friedensstand gefallen sind.

Der Reichslandbund und andere Bauernorganisationen schreien zwar von Zeit zu Zeit über die „gewachsenen“ Preispannen. Aber weder Regierung noch irgend welche anderen Parteien des Bürgertums, am allerwenigsten die Nationalsozialisten tun auch das geringste, um diesen Unfug verschwinden zu lassen, und zwar deshalb, weil die Steuern- und Zinspolitik des Staates, sowie der staatlich freigegebene Mietwucher für gewerbliche Preispolitik des Großhandels, der Viehhändler und der Großmühlen erhalten bleiben muß.

Nur eine Arbeiter- und Bauernregierung, die den Zwischenhandel kurzerhand ausschaltet, könnte hier Wandel schaffen.

Unser Kampf und unsere Idee.

Je mehr die Entwicklung heranreift, je mehr das alte System als ein System, das nur „Lug und Trug“ hält, sich als die moderne Sklaverei und Unmenschlichkeit in Permanenz selbst gestaltet und alles nicht nützt, um es zu halten, der Morgen aber dunkel vor den

Die Forderungen der Bauern im Jahre 1525.

Das zu Ende gehende Mittelalter ist eine Zeit innerer Gärung und äußerer Auflösung; ein Vergleich mit den Geschehnissen unserer Zeit drängt sich geradezu auf. Das Reich war vor den fremden Mächten zum Gespötte geworden und Landesherren, Sünde und Rechtsirrtümlichkeit befanden sich im offenen Gegensatz zu einander. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht als ungelöste Fragen, überall betraute Unzufriedenheit, ein Gefühl der Unsicherheit lag auf allen Verhältnissen. Alle Vorschläge, die gemacht wurden zur Besserung der Verhältnisse, waren eben nur Vorschläge, ihre Verwirklichung scheiterte an dem Widerstand der Landesherren, ob diese nun weltlich oder geistlich waren. Aber sie legen uns Zeugnis ab von dem Drange der Gedrückten und Gezirten nach Freiheit. „Das geistliche Recht ist krank, das Kaisertum und alles, das ihm zugehört, steht unrichtig; man muß es mit Kraft durchbrechen. Wenn die Großen schlafen, müssen die Kleinen wachen, daß es doch so gehen muß.“

Der Bauer war das Laster der Gesellschaft, während die andern Sünde sich vollster Freiheit erfreuten. Er hatte von den Erträgen seiner Felder den Zehnten zu leisten, den großen Zehent von Getreide und Wein, den kleinen Zehnten von Gemüse und Obst, den Fleisch- oder Blutzehnten. Sämtliche Bauern hatten Fronen an den Gerichtsherrn wie an den Landesherren zu leisten und die Hauptlast der Steuern für den Staat zu entrichten. „Von dem wenigen Getreide, das ein Bauer aus der Erde kratzt, muß er geben seinem Landesherren, seinem Grundherrn, dem Pfarrer, dem Zehentherrn, dem Pfleger, dem Richter, Schergen, Überreiter, Forstmeister, Förster, Mesner, Müller, Bäcker, Bertler, Landstreicher und Hausierer“, so die Ansicht eines Staatsmannes aus dem 16ten Jahrhundert über die Lage der Bauern. Das Wild, das seine Sätzen störte, zu fangen oder zu verschrecken, war bei Strafe des Augenausstechens verboten, er durfte nicht mutzen, wenn der Ritter seine Hatzjagd mitten durch seine Sätzen gehen ließ. Er war ausgeschlossen vom Jagdrecht, Fischereirecht, Rodungsrecht, von dem Holz- und Weiderecht. Willkürlich trieb der Grundherr die Abgaben in die Höhe und steigerte die Fronen, die Hand- und Spandienste, und verwandelte die gemessenen Dienste in ungemessene. Besonders drückend wurden die Besitzveränderungsgebühren und der Todesfall, oder das Besthaupt empfunden. Im Belieben des Grundherrn lag es, den Bauern von seiner Stelle zu verjagen. Dann die hochmütige Geringschätzung, mit der die andern Sünde auf die „groben Bauern mit den sinkenden Stiefeln“ herabsahen. „Der Bauer ist an Ochsen statt, nur daß er keine Hörner hat“, höhnte ihn der verschuldete Landjunker hochmütig, und Flegel und Filzbut, Karrenseiler und Ackertropp waren die gewöhnlichen Bezeichnungen für den Bauern.

In den Südländern war es ähnlich. Die Kirche und ihre Diener besaßen den größten Teil des Bodens, besonders in Bischofsstädten, die Reichen und Besitzenden hatten das Regiment in Händen, sie saßen im Rate, im Gericht, das sie parteiisch handhabten. Die ganze Wirtschaft war von einigen wenigen abhängig, die sich zu Handelsgesellschaften verbunden hatten. Dem kleinen Manne waren dadurch die Hände gebunden, er war auf die Großen angewiesen. Der Stadtrat begünstigte nur gewerbliche und kommerzielle Interessen, der Landbauer, der Häcker, der Winzer und Weidbauer schienen vergessen zu sein.

Diese den Bauern, wie den Bürger bedrückenden Verhältnisse sind die Ursache der agrarischen Revolution. Die neue Lehre des

Evangeliums gab dem Bauern seine Begründung, das göttliche Recht seiner Forderung. In dem Worte von der göttlichen Gerechtigkeit faßte man alle Beschwerden und Ansprüche, alle Bitten und nullen Wünsche zusammen.

Im Jahre 1524 kam es zur offenen Empörung. In Schwaben flammte das erste Feuer auf und verbreitete sich dann über Franken nach fast allen deutschen Ländern. In 12 Artikeln faßten die Bauern ihre Forderungen zusammen. Da der Raum hier fehlt, so in der ursprünglichen Fassung zu geben, seien sie hier kurz zusammengefaßt:

- Das Recht der Gemeinde, den Pfarrherrn selbst zu wählen und ihn wieder abzusetzen, „wan er sich ungepürlich hielte“.
- Ablehnung aller Abgaben, die über den großen Zehnten hinausgehen.
- Forderung der Gleichberechtigung des Bauern mit den andern Sünden, denn Christus „hat durch sein Blut alle erlöst und er kauft, den Höchsten wie den Geringsten“.
- Recht der Jagdausübung und des Fischfangs.
- Recht der Bauern, seinen Bedarf an Brenn- und Baubolz ohne Abgaben zu schlagen. (Alle Wald gehörte der Grundherrschaft.)
- Beschränkung des Frondienstes.
- Menschenwürdige Behandlung durch die Herrschaft.
- Ein (wenn auch geringer) Lohn für Arbeiten, die für der Grundherrn geleistet werden.
- Gerechtes Gericht „Ist unser meinung, uns bei alter geschiedener straf zu strafen, und nit nach gunst“.
- Gemeindeeigentum darf von der Herrschaft nicht veräußert werden.
- Witwen und Waisen soll die Herrschaft nicht enteignen.
- Wenn jemand aus der Schrift beweisen könne, daß einer dieser Artikel nicht der göttlichen Satzung gemäß wäre, dann wolle man gerne davon absehen.

Diese Forderung der Bauern sind durchaus maßvoll und gerecht. Trotzdem wurde der Bauer, der nur auf seinem Rechte bestand sich dieses erkämpfen wollte, auf das brutalste niedergeworfen. Ströme von Blut flossen in den deutschen Ländern, und als der Aufstand niedergeschlagen war, da hatte Meister Hans, der Heubtel reichliche Arbeit. Auf dem Judenplatz in Würzburg wurden 1800 Bauern auf bischöflichen Befehl enthauptet, gegen 70 für immer eingekerkert.

So ist es den Bauern überall ergangen. Ihre Lage wurde nach den Kriegen noch schlimmer als vorher. Die alten Zinsen und Dienste wurden nicht nur wieder hergestellt, sondern oft auf das Doppelte erhöht. Es wurden neue Verträge über Zehnten, Gültten und Fronen abgefaßt, oder es wurde überhaupt nichts mehr über Rechte und Pflichten festgesetzt. Barbarisch wirkten noch auf Jahre hinaus die Strafen und schwer lasteten auf den Dörfern die zatenweise Zahlungen von Entschädigungen und Beiträgen.

Der Bauernsturm von 1525 war auch die erste und erste deutsche Revolution, die wir bis heute gekannt haben. Damals „Freiheit und Evangelium“. Unter diesen Gesichtspunkten muß die damalige Zeit unter anderen Umständen und Verhältnissen mit der heutigen verglichen werden. Und unsere Sorge muß sein, daß die heutige Entwicklung nicht das Etgde von 1525 nimmt.
H. J.

Aus der Bewegung.

Organisatorische Mitteilungen.

Die Organisationsarbeit innerhalb der Gruppen, der Kreisverbände und der Bezirke, darüber hinaus der Landesverbände muß in diesen Monaten mit verdoppelter Kraft betrieben werden. Wir dürfen nicht warten auf das, was da kommt und kommen soll, wir müssen uns selber helfen. In allen Gruppen ist auf regelmäßige Zusammenkünfte, Versammlungen und Werbearbeit unbedingt der größte Wert zu legen. Es darf in keiner Gruppe im Reich eine Woche verstreichen, ohne positive praktische Arbeit. Die Aufbauarbeit muß heute mit verdreifachtem Tempo betrieben werden.

Die Gliederung der Partei hat in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte gemacht. Gemeint ist die Gliederung im ideellen und organisatorischen Aufbau. Immer stärker kristallisieren sich die einzelnen Formationen der Partei heraus. In Frage kommen und immer stärker und straffer organisiert und aufgebaut werden müssen folgende Organisationen:

1. Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands als die Haupt- und Massenorganisation. Der Aufbau und die Arbeit der Partei begründet sich auf ihrem Programm, den von der Reichsleitung herausgegebenen Weisungen und auf der täglichen praktischen Arbeit, sowie ihrem Kampf in Presse und Versammlungen und der Aufbauarbeit von Mensch zu Mensch.

Eine Frauenorganisation der Partei ist erst im Werden und Wachsen begriffen. In der allernächsten Zeit werden von der Zentrale Anleitung und Stoff für den Aufbau von Frauengruppen herausgegeben.

Die Jugend der Partei bekommt ebenfalls eine immer klarere Organisation und ein einheitliches Gesicht. Maßgebend für die Jugendorganisation ist die Arbeiter- und Bauernjugend Deutschlands als die Massenorganisation der Arbeiter- und Bauernjugend.

Als Elitetruppe unseres Volkes und unserer ganzen Arbeit wächst jetzt die „Schwarze Schar“ mit besonderen Aufgaben und Verpflichtungen.

In diesem Sinne ist in jeder Ortsgruppe, in allen Kreisen, Bezirken und Verbänden unsere Arbeit zu gliedern und vorwärts zu treiben. Es darf keine Ortsgruppe geben, in der nicht obige Organisationen bestehen und heute wenigstens schon in Angriff genommen sind.

Die Mittel für unseren Kampf müssen noch um vieles besser gefunden und ausgebaut werden. Unsere Presse bedarf der viel stärkeren Werbe- und Organisationsarbeit.

Die Parteibeiträge werden nicht pünktlich genug hereingebohrt und schnell genug verteilt. Offene Selbstkritik ist da am Platze. Die allgemeine Staffelform der Beitragsabführung ist wie folgt festgesetzt: Von den Parteibeiträgern verbleiben 10 Pfennig für die Ortsgruppe, 10 Pfennig für den Kreis und Bezirk, 10 Pfennig für den Landesverband, der diesen Betrag mit der Zentrale teilt. Von den Erwerblosenbeiträgern gehen 5 Pfennig an die Ortsgruppe, der Rest an Kreis oder Landesverband. Die Ortsgruppen, Kreis- oder Landesverbände sollen nach dieser Regelung verfahren.

Die Zeitungsgelder für das „Neue Volk“ bedürfen in verschiedenen Gruppen noch einer besseren Kaskierung und genaueren Kontrolle. Denkt daran, daß wir uns nur mit diesen wenigen eigenen Mitteln finanzieren und unseren Kampf auch führen müssen. Deshalb in diesen Formen an die Organisationsarbeit in Stadt und Land. Unablässige Kleinarbeit leisten. Wo Richtlinien für die eine oder andere Aufbauarbeit notwendig sind, fordert dieselben von der Zentrale an. Vorwärts!

Eine Tageszeitung für die ABPD?

Die Arbeiter- und Bauernpartei baut sich und ihre Presse sowie alle ihre Arbeit aus eigener Kraft, mit eigenem Opferwillen und Idealismus auf. Wir haben keine kapitalistischen Subventionen, wir haben keine Interessenten, wir haben keine Profitmacher. Das ist unsere Stärke, das ist unsere Schwäche. Unsere Stärke da, wo wir erklären können, die Sache des Volkes, des ausgebeuteten und betrogenen Volkes ist unsere Sache. Wir kämpfen und arbeiten für nichts anderes als mit reinen und eigenen Mitteln für unsere eigene und damit für die Zukunft des Volkes. Unsere Schwäche aber ist da, wo wir nicht genug Mittel und Kräfte haben, die uneigennützig der Sache des Volkes dienen. Gegenüber der kapitalistischen und bürgerlichen Presse wurde bei allen Wahlkämpfen als ein einschneidender Mangel das Fehlen einer eigenen Tageszeitung empfunden. Oft wurde schon ein Anlauf genommen, diesem Mangel abzuhelfen. Wegen nicht genügender Vorbereitungen und Möglichkeiten blieb es bisher bei dem fühlbaren Mangel. Aber die Notwendigkeit einer eigenen Tageszeitung besteht nach wie vor. Unsere Freunde und Mitglieder müssen zu ihrer Information eine bürgerliche und kapitalistische oder sogenannte farblose Lokalpresse halten. Seit langem bestehen wieder Pläne, diesem Übel abzuhelfen. Auf der letzten Tagung in Gladbeck wurde die Frage einer Tageszeitung wieder angeschnitten. Wir sind seitdem in Verhandlungen mit einzelnen Verlagen eingetreten. Sobald etwas Positives vorliegt, werden wir unsere Freunde informieren und ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Heute können wir schon sagen, daß die Tageszeitung der Partei im Rheinland und Westfalen erscheinen soll. Es liegt noch einmal, wie immer wieder, an der Geschlossenheit und dem Opfermut der Partei, ob wir das geplante Werk möglich machen und durchhalten können. Nähere Einzelheiten gehen allen Organisationsleitungen zeitig zu. Reichsleitung.

Landesverband Baden

Offenburg. Die Gemeinde Offenburg sparte durch Gehaltskürzungen (bei den unteren Gehaltsbereichen natürlich am meisten) insgesamt 26 800 Mk. Demgegenüber stehen Mehrausgaben durch die Novierungsverordnungen von 32 000 Mk. — Es wird Zeit, daß eine Arbeiter- und Bauernregierung solchem Stumpfsinn ein Ende macht. Darum, Proleten, beachtet die Aussprache der ABPD. Ihr findet dort für eure politische Weiterentwicklung sehr viel.

Busenbach bei Ettlingen. So nach und nach gibt es auch in unserer Gemeinde einige Proleten, die klarer die Mißwirtschaft des kapitalistischen Systems und seiner Parteigruppierung einsehen. Das „Neue Volk“ trägt sich hier zur Aufklärung erheblich bei. Freunde, wer sich weiter für das „Neue Volk“ und die Arbeiter- und Bauernpartei interessiert, meldet sich beim Landessekretariat der Partei in Mannheim, C. 2. 25. Er erhält das nötige Material.

Buchen. Der Bürgerversammlung genehmigte den Voranschlag 1931/32. Die Umlage beträgt 162 Pfg. beim Grundvermögen, 71 Pfg. beim Betriebsvermögen und 887 Pfg. beim Gewerbevermögen. Die Bürgersteuer wurde um 100 und die Biersteuer um 100 Prozent erhöht. — Ob die Handwerker und Mittelständler in Buchen jetzt den Segen der Zentrumspolitik einsehen? Einige Freunde der ABPD. wollen auch in Buchen gern Vorträge zur Aufklärung über Politik und Wirtschaftseinstellung der ABPD. Wer sich noch zu beteiligen wünscht und weiter interessiert ist, wende sich sofort an das Landessekretariat der Partei Mannheim C. 2. 25.

Karlsruhe. Unsere Freunde in Karlsruhe werden jetzt schon aufmerksam gemacht auf eine demnächst in Karlsruhe stattfindende Parteiversammlung mit einem auswärtigen Redner. Es werden nur schriftliche Einladungen ergehen. Freunde der Partei, welche die Veranstaltung besuchen möchten oder weitere Freunde werben und einladen wollen, senden ihre Adresse an Freund Drex, Karlsruhe, Gerwigstraße oder an das Landes-Partei-Sekretariat in Mannheim C. 2. 25.

Ettlingen. Bei der Establierung des Stadtparlamentes mußte zur „Sicherheit der Ordnung“ Polizei im Saale anwesend sein. So wirkte sich der Fehlbetrag im Voranschlag der Stadt Ettlingen in Höhe von 340 000 Mk. aus. Da wird man gebrüht einsparen müssen. Ob das von oben herunter geschieht und zwar bei denen oben zuerst? Wer's glaubt, der 'zieht' — 'ne neue Novierungsordnung'. . . Arbeiter und Bauern in Ettlingen, habt ihr noch nicht genug geluldet? Glaubt ihr noch den Besessungswahn der alten Parteien? Wer mitheilen will, daß auch in Ettlingen ein neuer Morgen aufsteht, der schreibe sofort an das Landes-Partei-Sekretariat der ABPD, in Mannheim. Werbematerial sofort gratis.

Mannheim. In Mannheim ist die Not so groß, daß ins Auge gefaßte Winterspeisungen der Armuten in den Zeitungen beziehungsweise Kriegsküchen genannt werden. Meckst Da noch nicht, Prolet! Sind wir nicht wirklich in einem Kriege? Könnten wir nicht täglich Listen herausgeben über Verhungerte und Gefallene auf dem Schlachtfeld des Trümmerhaufens des Kapitalismus? — Freunde, setzt euch umso mehr ein für die Verbreitung der Ideale der ABPD und unseres Zentralorgans „Das neue Volk“. Wer hilft bei einer neuen Werbearbeit als Vertrauensmann? Freiwillige der Christlich-Radikalen Front meldet euch und sendet eure Adressen an Ortsgruppenleiter Leo Moll, Mannheim, Lenzstr. 53.

Mannheim. Bei der Firma „Bischof & Hensel“ in Mannheim trat in letzter Zeit ein interessanter, typischer Fall von Arbeiterentlassung zutage. Dieser Fall zeigt so recht die Willkür des kapitalistischen Systems. In dem Werk sind noch beschäftigt insgesamt 69 Leute. Davon sind 37 Arbeiter und 32 Angestellte. Von den Arbeitern muß die Hälfte jede Woche drei Tage mit der Arbeit aussetzen, von den Angestellten keiner. Von den 32 Angestellten arbeiten 6 im Betrieb und 26 im Büro. Die 6 Betriebsangestellten setzen sich zusammen aus 2 Meistern, 2 Meisterversprechern, 1 Werkstattschreiber, 1 Betriebsleiter. Die 26 ausschließlichen Angestellten setzen sich zusammen aus 22 Büroangestellten, 3 Prokuristen und 1 Direktor. Dazu kommt noch, daß von den 37 Betriebsarbeitern 11 zu den sogenannten unproduktiven Arbeitern gehören, d. h. zu solchen, die keine Verkaufsgegenstände fabrizieren, sondern nur die Werkzeuge zur Herstellung derselben, Reparaturen, Reinigung usw. besorgen. Es bleiben also nur 26 produktive Arbeiter übrig, von deren Ausbeutungsgewinn oder auch Arbeitsertrag die Geschäftskosten, die 11 unproduktiven Arbeiter, die 6 Betriebsangestellten, die 22 Büroangestellten, 3 Prokuristen und 1 Direktor bezahlt werden müssen. Außerdem natürlich noch die Firma resp. die dahinterstehenden namenlosen Zinszieher-Kapitalisten. 26 Leute müssen also durch den Ertrag ihrer Hände Arbeit weitere 11 Arbeiter und 32 Angestellte, darunter Direktor und Prokuristen mit

ihren Gehältern und den hohen Zins erwartenden Zinsbesessern sicherstellen. Selbst wenn man die Arbeit und den Geist der leitenden Persönlichkeiten sehr hoch einschätzt und für die Produktivität unerlässlich hält, müssen sie ja doch durch den Ertrag der werkschaffenden Arbeit sichergestellt werden, weil ja ohne diese die Werte nicht entstehen. Geld, Prolet, da staunt, daß 37 Handarbeiter 32 Kopfarbeiter unterhalten müssen? Das will dir nicht in den Kopf, daß deine Arbeit so viel wert ist, wo man dich so schlecht dafür bezahlt und dich sofort auf die Straße wirft, wenn man glaubt, dich entbehren zu können. Und so wurde auch einer von den unproduktiven Arbeitern bei der Firma Bischof & Hensel entlassen: wegen Mangel an Arbeit und Aufträgen. Was nützt das dem Betrieb, der Wirtschaftlichkeit desselben? Der Betrieb wäre sicher nicht schlechter gelaufen, wenn man diesen Mann nicht arbeits- und damit brotlos gemacht hätte. Oder soll der Allgemeinabbau aller Arbeiter beginnen? Und wann kommen die Angestellten, Prokuristen, der Direktor selbst daran? Werden die auch handarbeiten müssen? Oder gar stampeln müssen? . . . Alles fauler Zauber. Mehr noch: Nationalidiotismus! So richtet man Volk und Wirtschaft zugrunde. Wir zeigen das hier nur an diesem kleinen typischen Beispiel. Es wird die höchste Zeit, daß die Arbeiter und Bauern Staat und Wirtschaft selbst in die Hand bekommen. Wann, Prolet, setztst du dich ein für das Programm der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, welche als einzige Partei die Einheitsfront des schaffenden Volkes anstrebt? Lasse dir sofort Programm und Material kommen vom: Landessekretariat der ABPD. Baden, in Mannheim C. 2. 25.

Landespartei-Sekretariat der ABPD, Baden:

Freunde! Wenn unsere Arbeiten erodiert und unser energisches Durchdringen sollen, je größer die Not wird, dann müssen alle zusammenhelfen. Sendet Ortsgruppen- und andere Berichte zu uns. Sendet Beiträge und Beihilfen für den Werbefonds. Meldet euch als Vertrauensleute und Neu-Volk-Verbreiter. Freunde im ganzen badischen Land! Schreibt auch sofort eure Vorschläge für euren Bezirk. Ran ans Werk, Freunde! Jetzt setzt jeder sein Besessenes ein! Wir wollen Brüder, Brüder sein!

Landesverband Bayern.

Würzburg. Bayerische Volksparteiherrschaft. Hier in Würzburg ist seit Jahrzehnten Zentrum und nachfolgende BVP. rumpf. Die SPD. macht schönen Kuhhandel mit ihr, eine stärkere Opposition ist seit Jahrzehnten Zentrum und nachfolgende BVP. rumpf. Die auf Schuldbürgergerichte gemacht wurden und werden? Jetzt ist das Debakle da. Die Gelder langen nicht. Der Finanzreferent ist am Ende und das in Würzburg, wo nennenswerte Industrie nicht ist, in einer Beamten- und Mittelständlerstadt. Man hat Theatergaststätten errichtet. Der Voranschlag war 150 000 Mk.; er wurde um 178 000 Mk. überschritten. Jetzt sind diese Gast- und Schieberstätten bankrott, die Stadt hat an die 40 000 Mk. Zinsen dafür aufzubringen. Beim Schlachthofbau wurde der Voranschlag von 340 000 Mk. um 193 000 Mk. überschritten. Dann mußte Würzburg ein „Hochhaus“ haben, das zu einem großen Teile leer steht, weil niemand die hohen Mieten bezahlen kann. Da war der Voranschlag 343 000 Mk., der um 75 000 Mk. überschritten wurde. Heute muß die Stadt die Zinsen zahlen, statt Mieten einzunehmen. Nun wird — 13 Jahre nach dem Kriege — noch ein Kriegerdenkmal gebaut, das wieder über 100 000 Mk. kostet und ein schönes Plätzchen im Glacis verschandelt. Um der national schlagenden Herzen und Klemperlreden willen! Die Unterstützungen der Wohlfahrtsempfänger aber (es bekam bisher einer in der Woche 8,50 Mk.) sollen generell herabgesetzt werden! (Hungert nur noch mehr! Wenn 20 Millionen in Deutschland kaputt sind, kann es vielleicht den anderen besser gehen —!) Und der Finanzreferent bringt die Kopfsteuer, die Verdoppelung der Biersteuer, die Schenksteuer, die Tantensteuer, die Verdoppelung der Bräutigamsteuer, die Schenksteuer! So wirtschaften die „Kommunen“. Nein, Herr Held braucht in Tantenhausen nicht auf Brüning zu schimpfen, daß er ein vernünftiges Diktat bringen will, nämlich die Länder und Gemeinden zur Sparsamkeit zu zwingen!

Nürnberg. Am Freitag, den 28. August, findet abends 8 Uhr im „Schwänlein“, hinterer Sternengasse 11 am Sternor, eine Versammlung der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands statt. Alle Freunde unserer Bewegung, sowie alle Leser und Leserinnen des „Neuen Volk“ und sonstige Interessenten, sind herzlich eingeladen.

München, Bez.-Gruppe Süd-Ost. Termine: Partei: Versammlung jeden 3. Donnerstag, 20 Uhr. A.B.J.: Jeden Montag, 20 Uhr, Gruppenabend, jeden Donnerstag Schulungskurs.

Samariterwerk: Die Freunde des Samariterwerks treffen sich jeden 2. Dienstag im Monat. Sämtliche Werkabende finden im Nebenzimmer der „Wurzhitte“, Humboldtstr. 6, statt.

Landesverband Rheinland.

Hamborn. Die Jugend der christl.-radikalen Volksfront marschiert in Hamborn, trotz allem. Wir haben uns entschlossen unseren Weg. Nach der Versammlung mit Theo Hespers haben wir unsere Zusammenkünfte freitags, punkt 8 Uhr, bei Freund Körperich, Hermannstr. 29 (an der evangel. Schule, Kaiser-Friedrichstraße). Alle sind eingeladen. Die Parteifreunde wollen ihre schulentlassenen Söhne und Töchter hinschicken. Auf, zur Tat!

Scheuerfeld (Sieg). In diesen Tagen begleiten wir die sterblichen Überreste eines treuen Freundes und Streikers für unsere Sache zur letzten Ruhe. Wer den allzeit lebenswürdigen und hilfsbereiten Oberbahnhofsleiter Wilhelm Schmidt kannte, wunderte sich nicht darüber, daß er, für den die soziale Frage auf Grund seiner Stellung doch eigentlich gelöst schien, gleich bei der Entwicklung unserer Partei hier am Ort sich ihr anschloß. Er war ein eifriger Leser des „Neuen Volkes“ und trat überall für das schaffende Volk ein. So war auch sein Verhalten gegenüber seinen Untergebenen im Dienst so, daß diese in ihm stets nur den Menschen, nie aber den Vorgesetzten fühlten. Mit seinen 50 Jahren hätten wir damit rechnen können, ihn noch lange zu behalten. Doch die Vererbung hatte es anders beschlossen. Möge ihm der göttliche Freund aller Armen und Bedrängten seinen Lohn im reichsten Maße zuteil werden lassen.

Ortsgruppe Aachen. Unsere Monatsversammlung findet statt am Freitag, den 4. September 1931, abends 7 1/2 Uhr im Lokale „Zur alten Post“, Jakobstraße 28.

Tagesordnung: Organisatorische Fragen, Tagespolitik, Verteilung der neuen Parteibroschüren, Verschiedenes. Alle Mitglieder unserer

ESPERANTO.

IV.

Nia urbo, fondita dum la mez-epoko, situas en Orienta Germanio. La islamika reĝo Frederiko. Dux ĝin ed ne povis konkreti post longa tempo. La atakintoj estis venkaj. Sed estigis grandega malotulo per la urbo. Cie oni ankoraŭ vidas domojn el la militaj tempoj. La urboj estis tiam mardoj de la finoldato rabema. En la urboj estas kopobelisko el la pratempo. Kaj apude ĉi estas pomujoj. Aliaj antikvaj konstruaĵoj la masonistoj nun renovigas. Ĝiam estu regotoj, kaj volas kaj ekcelas la mondpacon.

Vortoj:

amiko	Freund	milito	Krieg
amiko	angreifen	murdo	morden
amiko	ankoraŭ	mezo	Mitte
amiko	altitumlich	masoni	mauern
amiko	estrebis	mondo	Welt
amiko	ĉi	ovva	neu
amiko	ĉi	orienta	östlich
amiko	ĉi	obelisko	obelisk
amiko	ĉi	post	nach (zeitlich)
amiko	ĉi	paŝi	schieben
amiko	ĉi	pomo	Apfel
amiko	ĉi	paŝo	Friede
amiko	ĉi	reĝo	König
amiko	ĉi	rabi	ruhig
amiko	ĉi	regi	regieren
amiko	ĉi	siegis	Belagerung
amiko	ĉi	soldato	Soldat
amiko	ĉi	stono	Stein
amiko	ĉi	urbo	Stadt
amiko	ĉi	utila	nützlich
amiko	ĉi	venki	siegen

Rezultoj:

Mimilwort: Aktive Vergangenheit endet auf -inta, -aj
 Passive Vergangenheit endet auf -ita, -aj
 Aktive Zukunft endet auf -onta, -aj
 (-i als Umstandswort, -o als Hauptwort.
 Auch von Verhältniswörtern lassen sich Umstandswörter bilden.
 *pido daneben: ekstere außerhalb usw.

Präfixoj:

-i	indisch	schlecht	(rabema räuberisch)
-i	indisch	schlecht	(Bereich, Land)
-i	indisch	schlecht	(fotografio fotograf. Kunst, Rußio Rußland)
-i	indisch	schlecht	(praterpo Urzeit)
-i	indisch	schlecht	(Suffikoj)
-i	indisch	schlecht	(re/nov/ig/i erneuern, aŭd/ig/i zu Gehör bringen)
-i	indisch	schlecht	(Behälter für mehrere Gegenstände, Baum, auch Land (cigarujo Zigarrentasche, pomujo Apfelsaum)

Ortsgruppe, die Leser des „Neuen Volkes“ und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unser treues Mitglied, Freund Josef Mathee aus Aachen-Burtscheid, am 12. August d. Jahres gestorben ist. Wir verlieren in ihm einen eifrigen Anhänger der christlich-sozialen Idee. Der Vorstand.

Landesverband Westfalen.

Greifbuchen, Sonntag, den 30. August wichtige Monatsversammlung vorm. 10 Uhr, bei Schulz, Moltkeplatz, Ecke Kronprinzenstr. Freunde und Leser des „Neuen Volkes“ werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand.

In Bochum und Langendreer fanden 2 gute Versammlungen der ABPD. statt mit Freund Heimüller aus Wanne-Eickel. Auch hier geht die Bewegung unaufhaltsam vorwärts. Freunde wenden sich an Freund Wilhelm Dierks, Langendreer, Walbaumweg 86/88.

Witten. Freunde, unsere beratende Versammlung findet am Samstag, den 29. August, abends 20 Uhr, bei Kraft statt. Auch Frauen sind ebenso willkommen. Erscheint recht zahlreich, es gilt die nächste Versammlung vorzubereiten. Die glänzende Tagung in Gladbeck wird uns ein kräftiger Ansporn sein, auch dürfen wir uns von den Dortmunder Freunden, die überaus regsam sind, nicht beschämen lassen. Unsere Sache schreitet rüstig voran. Überläßt die Arbeit aber nicht einigen wenigen, sondern jeder zeige, daß wir „Neues Volk“ sein wollen.

Ortsgruppe Waltrop. Am Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr, findet in Waltrop im Saale Sieverding, Hochstraße, eine öffentliche Versammlung statt. In dieser Versammlung spricht Freund Streit aus Niederfahnestein über das Thema „Radikales Christentum — Deutschlands Rettung aus Elend und Not“. Freunde von Waltrop, sorgt für Massenbesuch!

Schwelm. Unsere öffentliche Versammlung am Dienstag, den 4. August mit Freund Feltrin als Redner war einfach blendend. Als bester Beweis dient der Bericht der demokratischen Zeitung „Schwelmischer Tageblatt“, Mäuschenstraße herrschte im Saal. Freund Feltrin noch an dieser Stelle besten Dank. Herzlich Dank auch allen, die zu dieser glänzenden Versammlung beigetragen haben. Am Samstag, den 15. August hatten wir eine sehr gute Ortsgruppenversammlung. Freund Bauer verstand es, die Herzen der Zuhörer zu fassen. Es war ergreifend schön. Einen solchen Abend kann ich den Freunden nur empfehlen. Nachdem wir nun dieses alles in uns aufgenommen haben, Freunde, heißt es jetzt aber auch die Tat folgen zu lassen. Auf in den Kampf für Freiheit und Evangelium!

Hamborn. Am Freitag, den 21. August fand eine Versammlung der Arbeiter- und Bauernjugend und der Partei statt, auf der Freund Hesper-Gladbeck über die politische Lage und die Aufgabe unserer Bewegung sprach. Die Diskussion brachte das klare Ergebnis, daß fester organisatorischer Aufbau von Partei und Jugend Grundbedingung sei und daß sowohl Schulung der Freunde wie vor allem auch Werbung und politische Aktionen nach außen unsere dringende Aufgabe sein müsse. Es wurden 9 weitere Freunde in die ABJ. aufgenommen, sodaß jetzt eine Jugendgruppe von 18 Mann dasteht. Weiter gekämpft, Freunde von Hamborn! Wir werden es schaffen!

Schiefbahn. Am Samstag, den 22. August fand im Lokale Jos. Jost eine Versammlung der Arbeiter- und Bauernpartei statt. Unser

Stadtverordneter Küppers aus Gladbeck sprach über das Thema „Heraus aus der Not durch Einheitsfront“. Die Ausführungen fanden ausnahmslos den Beifall der Versammelten. Auch wurde man sich klar darüber, daß es nicht genüge nur Leser des „Neuen Volkes“ zu sein oder mit der Bewegung zu sympathisieren. Die Vorbedingung für die Verwirklichung der Einheitsfront ist eine organisatorische Grundlage, die die Partei darstellt. Der Anfang zu einer Ortsgruppe wurde denn auch geschaffen, indem eine Reihe der Teilnehmer Mitglieder der ABPD. wurden. Ebenfalls wurden weitere Leser für das „Neue Volk“ gewonnen. Freunde in Schiefbahn, jetzt heißt es: Heraus an die Arbeit! Nicht scheut, für seine Überzeugung einzutreten! Wehrt für unsere Partei, dann werden wir bald eine größere Versammlung in Schiefbahn unternehmen!

Gladbeck-Lürip. Am Freitag, den 28. August findet im Lokale Schmitz (früher Hülsen), Ecke Neußer- und Zepplinstraße, eine öffentliche Versammlung der ABPD. statt, abends 8 Uhr. Thema „Heraus aus der Not durch Einheitsfront!“ Freunde von Gladbeck und Neuwirk, unterstützen diese Versammlung durch euer Erscheinen. Sorgt, daß wir in Lürip eine Grundlage für den Aufbau eines Stadtreils der Partei bekommen! Wehrt und bringt eure Frauen und die Jugend mit!

Willich. Am Samstag, den 3. September, abends 1/2 8 Uhr, findet in Willich im Lokale Krücken, Peterstraße, eine öffentliche Versammlung der ABPD. statt. Thema „Heraus aus der Not durch Einheitsfront!“ Wir bitten die Freunde aus den umliegenden Orten wie Gladbeck, Krefeld, Weetzen usw., diese Versammlung durch ihren Besuch zu unterstützen. Wir müssen einander helfen, wenn wir vorankommen wollen. Bringt Jugend und Freunde mit!

Krefeld. Am Samstag, den 6. September, vorm. 10 Uhr, findet in Krefeld eine Delegiertenkonferenz des Bezirkes Niederrhein statt. Zu dieser Tagung wollen alle Ortsgruppen und Gruppen mindestens 3 Delegierte entsenden. Ebenfalls möge die Jugend aus allen Orten mindestens 2 Delegierte entsenden. Auch alle Einzelstehenden wer-

Billiges und gutes Obst für Parteifreunde.

Unterfranken hat eine gute Obsternte. Parteifreunde in unseren Ortsgruppen, welche sich etwas gutes Winterobst kaufen wollen, bekommen dieses zum äußersten Großistenpreise von hier geliefert. Am besten werden in den einzelnen Ortsgruppen Sammelbestellungen gemacht an die Ortsleitung. Die Ortsgruppenleitungen wollen die Bestellungen umgehend weiterleiten an Parteifreund Hans Herpich, Würzburg, Heinestraße 7.

Wenn die Möglichkeit besteht, das Obst zum billigsten Preis in den Großstädten in größeren Mengen abzusetzen, kann die Organisation getätigt werden. Wir würden damit der Bevölkerung in der Industrie einen guten Dienst tun und zugleich auch den armen Kleinbauern helfen. Die Ortsgruppen in den in Frage kommenden Orten wollen darüber beraten und alle Anfragen an obige Adresse richten.

den gebeten, zu erscheinen. Der Zweck der Tagung ist die Vorbereitung einer großen Jugend- und Partei-Tagung für den ganzen Niederrhein und die Vorbereitung von großen öffentlichen Versammlungen allerorts mit Vitus Heller und Paul Feltrin als Redner. Die Ortsgruppen werden dringend gebeten, umgehend ihre Teilnahme und die Zahl der Teilnehmer bei Theo Heuser, M. Gladbach, Brunnenstr. 116, anzumelden. Das Tagungsort wird in der nächsten Nr. des „Neuen Volk“ bekanntgegeben. Die Bezirksleitung.

STADTVERBAND GLADBECK

Christliche Revolutionäre! jung und alt. Der 1. und 2. August hat uns gezeigt, wo wir stehen, wie wir stehen und welches unsere zukünftigen Arbeiten sind. Nun gilt es von neuem und mit dreifacher Kraft einzusetzen in dem Kampf für Menschentum und Evangelium. Nun darf aber auch keiner mehr in der Etappe sitzen, während eure Brüder an der Front im Kampfe verblühen. Nun, das wollt ihr doch sicher nicht, auch nicht ihr Alten, darum bildet die kampferprobte Reserve. Der Stoßtrup ist da, das ist die schwarze Schar S.S. Gern und freudig übernehmen die Jungen die schwerste Arbeit, weil nun aber nicht jeder von den älteren Freunden in der Lage ist, größere Strapazen mitzumachen, so unterstützt aber den Kampf doch durch Mittel, die wir so dringend brauchen. Es sind auch in unsern Reihen noch Menschen, denen es nicht darauf ankommt, Geld für alles andere auszugeben, aber für unseren Kampf und ihre eigenen Lebensinteressen kein Geld deutlicher werden. Ihr habt ja gehört wie Palm diese Menschen übrig haben. Freunde! das muß aufhören, sonst müßten wir noch nennt, zu denen will doch wohl niemand gehören. Ihr aliven Kämpfer, warum sind eure schulentlassenen Kinder nicht restlos in der Arbeiter- und Bauernjugend, findet ihr es zu gewöhnlich, wenn eure Kinder mit uns klassenbewußten Jungproleten in einer Front marschieren, ja?, dann seid ihr Alten doch wohl selber nicht recht überzeugt von unserer hohen, idealen Sache, Freunde! Bedenkt doch, worum es geht. Schickt uns eure Kinder, damit ganze Menschen daraus gemacht werden, die sich ihres Lebensstandards bewußt sind. Die kommenden Monate sollen Werbemonate für die Partei sein, am Jahreschluß muß die Mitgliederzahl eine doppelte sein, darum nochmals: Alle Mann, auf in den Kampf für Menschenrecht und Evangelium. Und vergesse es nicht: werbt den Zweiten Mann! Robert Schönig.

BUCHERBESPRECHUNG.

Johannes Hessen, Christus, der Meister des Lebens. Franke's Buchhandlung, Habelschwerdt. 5.50 Mk. Der durch viele wissenschaftliche Arbeiten bekannte Gelehrte hat uns katholischen Christen ein wundervolles Büchlein geschenkt. Die uns allen längst vertraute Frohbotschaft des Heilandes erscheint darin in ganz neuem Lichte. Jesus ist für Hessen ein Lebensmeister schlechthin und hilft den Seinen mit dem Leben fertig zu werden. Das Christentum ist ihm nicht so sehr Lehre, als vielmehr neues Leben aus Gott und Erwaschen neuer Kräfte. Als kundiger Seelenführer weiß Hessen das neue Leben der Christen zu schildern, worin es besteht und wie es sich auswirkt. In diesem Buche spürt man die ganze Einfachheit und befreiende Wirkung des Christentums, wie sie die ersten Christen an sich erfuhren. Wollt ihr das eine Notwendige wissen, greift zu diesem Büchlein!

LINOLEUM UND STRAGULA Reste 200cm breit u. Läufer in allen Breiten u. Längen besonders preiswert! Wilhelm Zapff Würzburg

Schreibmaschinen neu und gebraucht speziell: Adler und Continental Remington Monstraten von 10 Mk. ab Christian Schmitt Würzburg Kaiserstraße 12 Affen, Papageien, Vögel etc. Liste frei. Willer's Zoo Hamburg 6, Verelnstraße 25

WER WILL Eigenheim? Mehrere Altrechte der Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft, Darmstadt, (auf zinsfreier Grundlage) mit günstigen Kennziffern sind zu vergeben. Anfragen an B. Silbersack Würzburg Rottendorferstr. 6. Sofort gesucht Personen jeden Standes zur Übernahme einer Maschinenstrickerei auch nebenberuflich. Garantiert das rasche Einkommen, denn wie verkleben die fertige Arbeit. Keine Verknüpfung nötig: Entlohnung beim Heften. Verlangen Sie auch heute unverbindlich u. kostenlos Auskunft von Strickmaschinenvereinschaft Hamburg 6 Zellwiesensiedelstraße

Die rednende Hausfrau kauft im Konsum-Verein GEG Wir empfehlen: Kartoffeln 10 Pfund 35 Pfg. Zwiebeln feste Ware Pfund 8 Pfg. Tomaten zum Rohessen Pfund 10 Pfg. Weintrauben Pfund 48 Pfg. Birnen Pfund 8 Pfg. Back-Äpfel große Pfund 10 Pfg. Delikateß-Sülze 1/2 Pfund 15 Pfg. Sanella-Schmelzmargarine 1/2 Pfund 40 Pfg. Unsere Bäckerei und Konditorei empfiehlt: Zwetschkuchen 80 Pfg. Zwiebelkuchen per Stück 10 Pfg. Verkauf nur an Mitglieder! Mitglied kann jeder werden! 150 000 Reichs-Mark Rückvergütung. Konsumverein Würzburg u. Umg.

Asthma Steinstaublunge, Bronchial-, Luftröhren-, Lungenkatharrh usw. werden wirksam bekämpft und geheilt mit Bronchial „Ozonat“ Keine Medizin, keine Apparate, nur Einatmung mit Ozonat gesättigter Luft. Kur ohne Berufsstörung. Viele Anerkennungen von Heilerfolgen. Überzeugte Urteile: Nicht bloß Linderung sondern Ozonat lei wunderbar in seiner direkten Heilung von altem Wirkung gegen mein Heilungs Asthma hat Ozonat bewirkt. G. A. Karl L. Bestellungen führt unsere Versand-Apothek aus. Ausführlichen Prospekt versenden kostenlos. Kruppa & Co. Essen W4 Ingelheimerstr. 12.

KOSTENLOS Wenn wir jed. Kundentürmer eine Probe von uns der offiziellen Programm-Zahlung S.R.Z. Südwest Rundfunk-Zahlung Schreiben Sie sofort an: 122, FRANKFURT AM MAIN Büchsenstraße 20/22

„STANDARD“ Waschkessel-Ofen Feuerbeständig und wirtschaftlich Preiswert zu beziehen durch Parteifreund J. Adellanz ENGERS - Rhein, Bendorferstr. 28a

Werbt für „Das neue Volk“!

Wer nie inseriert Geld verliert Damen- u. Herren-Salon Dauerwellen u. Wasserwellen Karl Rothe Dortmund - Hombruch, gegenüber der Hochschule.

Erfinder - Vorwärtsstreben 10000 Mark Belohnung Näheres kostenlos durch P. Erdmann & Co., Berlin SW. II. Achtung Schuhmacher! Die billige und gute Schuhlehepresse „Schuhdecker“ D. R. G. M. ist da. VORZUG: Einfache Handhabung. Gutes dichtes Aufpressen der Sohle. Kein Durchpressen des Klebeklebens. Einfach, billig und dauerhaft. Der Preis beträgt 15 M. zuzüglich Verpackung und Porto. Lieferung erfolgt per Nachnahme. Bestellungen nimmt entgegen: ERFINDER Wilhelm Flores, Schwelm i. Westf. Leser des N. V. Neumarkt 5

Frisches gutes Winterobst liefert aus eigenem Garten den Freunden billigst JOSEPH NAIMER Steinburg, Niederbayern.